

1. Forschungsgeschichte

1.1. Das prähistorische Thessalien im Fokus internationaler Forschung

Harald Hauptmann† (19.04.1936–02.08.2018)

(Ungekürzte und redaktionell nur leicht überarbeitete Fassung des Vortrags, gehalten am 16. Juli 2018 am Institut für Prähistorische Archäologie, Berlin¹)

Die klassische Welt Athens verband mit Thessalien die Vorstellung eines im Norden liegenden noch hellenischen Landes von fabelhaftem Reichtum und legendärer Vergangenheit: Es war die verehrungswürdige Szenerie der griechischen Mythen, die Heimat der Argonauten, von der Iason von Iolkos mit seinem Schiff Argo in das entfernte Kolchis aufbrach, um dort das goldene Vlies zu gewinnen, aber auch die Heimat legendärer homerischer Helden vor Ilion, wie Achilleus, der Sohn des göttlichen *wanax* Peleus und der schönen Nereide Thetis. Sein Königreich umfasste Thessalien vom Pagasitischen Golf bis zum Othrys.

Die weite Thessalische Ebene, die *koile*, wird im Nordosten vom mächtigen Bergmassiv des Olympos dominiert (Abb. 1.1.1), dem Sitz des griechischen Pantheon. Durch den Lauf des Peneios getrennt, erhebt sich im Osten der Ossa, wo einst der Titan Kronos, der Vater des Zeus und der Hera, verehrt wurde. An den Ossa schließen sich im Süden die Bergketten des Pelion an, die Heimat der Kentauren. In den Berghöhen waren Asklepios, Herakles und Achilleus vom weisen Kentauren Chiron aufgezogen worden. Im Westen wird die Thessalische Ebene vom rauen Pindos begrenzt, wo einst die Titanen mit den Göttern um die Macht kämpften, und im Süden vom Othrys. Seit der archaischen Zeit wird Thessalien von miteinander rivalisierenden Städten wie Trikke, Larissa, Pharsala und Pherai beherrscht. Eine besondere Stellung nahm das im Zentrum der ostthessalischen Ebene liegende, in der Ilias als Sitz der Lapithen genannte Argissa am Peneios ein. Hier gelang es König Peirithoos während einer Hochzeitsfeier dank der Unterstützung durch Apollon die eingeladenen

Kentauren zu vertreiben, die sich in ihrer Trunkenheit über die Frauen hergemacht hatten. Die weite und fruchtbare Ebene im Schatten des Olympos wird in der Ilias auch wegen ihrer Pferdezucht gepriesen: Aus ihr stammt ihr berühmtester Hengst, Bukephalos, der vom makedonischen König vom Thessaler Philoneikos für 13 Talente – die um die 100.000 Euro entsprechen – erworben worden war, Bukephalos, der Alexander bis an die Tore Indiens tragen sollte, wo er in dessen letzter Schlacht von 326 v. Chr. gegen Raja Poros am Hydaspes-Fluss seinen Tod fand. Es ist die von Mythen umwobene Szenerie, die Johann Wolfgang von Goethe veranlasste, die Walpurgisnacht seines Faust, mit dem Hexensabbat, in das Land am unteren Peneios zu verlegen.

Die mythische Vergangenheit Thessaliens hatte seit dem 18. Jahrhundert das antiquarische Interesse der gelehrten Welt Europas angezogen. Aber die über vier Jahrhunderte währende Zugehörigkeit zum Osmanischen Reich und die seit 1821 einsetzenden langwierigen Befreiungskriege hatten einen Zugang nach Griechenland erschwert. Diese Situation sollte sich mit der Gründung des modernen griechischen Staates im Jahre 1837 entscheidend ändern, denn schon 10 Jahre danach wurde in Athen die ‚Griechische Archäologische Gesellschaft‘ in einer Sitzung am 28. Februar im Parthenon begründet. Noch im selben Jahr wurde mit ihrem Publikationsorgan *Archaeologiki Ephemeris* begonnen, die der Edition antiker Monumente im Lande und vor allem antiker Inschriften gewidmet sein sollte. Es ist diese Archäologische Gesellschaft, die auch erste Ausgrabungen und Sammlung von Antiken durch griechische Gelehrte forderte. Jedoch reichte das damalige befreite Griechenland im Norden nur bis ins Spercheios-Tal, und ganz Thessalien stand noch unter osmanischer Herrschaft.

¹ Die nachträglich vorgenommenen Veränderungen sind in eckige Klammern gesetzt; dazu gehören alle Zwischenüberschriften und ein wörtliches Zitat.



Abb. 1.1.1. Blick auf den schneebedeckten Olymp von Süd (Foto T. Tloupas, mit Genehmigung von Vania Tloupa, 2024).

Erst durch die diplomatische Vermittlung während des Berliner Kongresses von 1881 kam endlich auch Thessalien, bis auf die Region um Elassona, zu Griechenland. Damit konnte die Tätigkeit der Archäologischen Gesellschaft und der zentralen Archäologischen Ephoreia auf das hinzugekommene griechische Kernland ausgedehnt werden: eine Grundlage für einsetzende Forschungen bildete die erste griechische Publikation, das 1880 in Athen erschienene Werk *Thessalia*, über die Geschichte und Topographie aufgrund antiker Quellen und gesammelter Inschriften durch Nikolaos Georgiades, ein Arzt aus Portaria bei Volos. Es war dann Gerhard Lolling zu verdanken, der 1884 zum ersten Mal auf die Frühzeit Thessaliens aufmerksam machte. Nach einem Besuch der beiden Magulen Dimini und Sesklo am Pagasitischen Golf sandte er dort aufgesammelte bemalte Keramikfragmente an Adolf Furtwängler, der damals zum Bayrischen Ausgrabungsteam

in Orchomenos gehörte. Da er mit mykenischer Keramik in Böotien vertraut war, erkannte er die besondere Eigenheit dieser spätneolithischen Gattung, deren Bezeichnung als „Klassische Dimini-Keramik“ noch heute gültig ist. Obwohl P. Wolters 1889 eine Gruppe mykenischer Vasen aus Gräbern um die hellenistische Stadtruine von Pagasai-Demetrias veröffentlichte, kam es trotz dieser vielversprechenden Ansätze zu keinen regulären archäologischen Untersuchungen am Golf von Volos durch ausländische Gelehrte.

1.1.1. [*Christos Tsountas im Auftrag der Hetaireia in Thessalien*]

Es blieb schließlich Christos Tsountas vorbehalten, das erste Kapitel zur Erschließung der thessalischen Frühzeit zu eröffnen. Nachdem er 1883 zum Ephoros für Altertümer in der Archäo-

logischen Gesellschaft zu Athen ernannt worden war, wurde er zunächst mit der Wiederaufnahme der Ausgrabungen in Mykenai beauftragt, die Heinrich Schliemann 1876 begonnen hatte. 1889 folgte die Untersuchung des Kuppelgrabs von Vapheio bei Sparta und anderer Tholoi. Seinen Ruf als erfahrener Ausgräber und Erforscher der mykenischen Hochkultur begründete er mit seinem ersten Werk „Mykenai kai Mykenaios Politismos“, das er 1893 veröffentlichte und 1897 gemeinsam mit J. Irving Mannat mit dem Titel „The Mycenaean Age“ auch der internationalen Gelehrtenwelt verfügbar machte. Mit diesem Klassiker archäologischer Literatur ist ihm nicht nur das erste klare Bild dieser frühgeschichtlichen Zivilisation auf dem europäischen Festland zu verdanken, sondern auch der Anstoß zur Erforschung der frühbronzezeitlichen Kykladen-Kultur. Mit seinen Untersuchungen zahlreicher bronzezeitlicher Fundplätze auf den Inseln gilt er als Begründer der Prähistorischen Archäologie in der Ägäis. 1889 wurde er zum ersten Mal nach Thessalien entsandt, um in Marmariani, knapp 20 km nordöstlich von Larissa, fünf kleine mykenische Gräber freizulegen. Denn seit Schliemann 20 Jahre davor zum ersten Mal in Mykenai auf diese Kultur aufmerksam gemacht hatte, war das Interesse der griechischen Archäologen besonders auf diese Epoche gerichtet. Tsountas war bei den Sondierungen in den 1,80 m mächtigen Siedlungsschichten der Magula Marmariani auf zahlreiche Keramikfragmente und Steingeräte gestoßen, die er einer vormykenischen und neolithischen Zeit zuwies.

Zeugnisse dieser weit zurückliegenden Epoche, die ihm von neolithischen Orten auf dem Balkan geläufig war, fand er auch auf drei umliegenden Magulen. Um im großen Siedlungshügel ‚Kastron‘, dem Ort des mythischen Iolkos, gefundene mittelhelladische und mykenische Gräber auszugraben, war Tsountas wieder 1900 und in den folgenden zwei Jahren im Auftrag der *Hetaireia* in Thessalien, wo er schließlich, angeregt durch die Entdeckungen von Valerios Stais in Dimini, die Grundlagen zur Kenntnis der prähistorischen Kulturabfolge in Thessalien schaffen sollte.

Die Akropolis von Sesklo oder Kastraki, über einem engen Hochlandtal nordwestlich von Volos bei dem namensgebenden Dorf Sesklo gelegen, war zum ersten Mal von Sir William M. Leake während seiner Reise durch Nordgriechenland notiert und danach

von Lolling besucht worden, aber als prähistorische Siedlung erst von Stais erkannt worden. Er hatte 1901 neben der Untersuchung der zweiten mykenischen Tholos bei Dimini auch auf der zweiten großen neolithischen Siedlung von Dimini selbst mit der Freilegung der Anlage beginnen und dadurch Tsountas auf die Bedeutung dieser Orte für eine nähere Erforschung hinweisen können.

Schon im selben Jahr konnte Tsountas im Auftrag der Archäologischen Gesellschaft zu Athen mit der systematischen Ausgrabung in Sesklo beginnen und 1902 abschließen. Sie sollte bei dem damaligen Stand archäologischer Siedlungsforschung in Griechenland das erste Beispiel einer systematischen stratigraphischen Untersuchung eines prähistorischen Ortes bilden. Sie zielte nicht nur auf die Erfassung von Schichtabfolgen, der Dokumentation sowohl von Architekturresten als auch von minderen Besiedlungsspuren wie Gruben, sondern auch auf der Sammlung von Tierknochen, Muscheln und verkohltem Getreide, das der Berliner Botaniker Ludwig Wittmarck als *Triticum dicoccum* und *Panicum miliaceum* identifizierte. Tsountas war in seinem methodischen Vorgehen offensichtlich von der ersten systematischen Untersuchung eines ägäischen zentralen Ortes mit langwährender Besiedlungsgeschichte, nämlich der komplexen Stratigraphie von Troia-Ilion beeinflusst, wo Schliemann und Wilhelm Dörpfeld, mit dem Tsountas befreundet war, neun aufeinanderfolgende Städte feststellen konnten. Tsountas sah in seinem sogenannten Megaron von Sesklo (und Dimini) eine klare Entsprechung zu dem charakteristischen bronzezeitlichen Haustypus sowohl in Troia als auch in Mykenai.

Der prähistorische Siedlungshügel Kastraki umfasst Ablagerungen von drei bis sechs Metern. Tsountas unterschied darin vier aufeinanderfolgende Besiedlungshorizonte. Die früheste Periode A, die drei Schichten umfasst, wies er einem Frühen Neolithikum und die folgende Periode B mit zwei Schichten einem Späten Neolithikum zu. Die dritte Periode Γ, die durch vornehmlich chalkolithisches Fundmaterial wie pastos bemalte Keramik bestimmt wird, war teilweise durch eingetiefte mittelbronzezeitliche Kistengräber gestört. Die über drei Meter starken Kulturschichten der ältesten Periode A ließen Tsountas eine längere Zeitspanne für das Frühe Neolithikum annehmen, die er sogar in zwei Phasen unterteilte. Die ältere durch monochrome,

einfach geformte Gefäße und wenigen Beispielen von Gefäßmalerei bestimmte Phase würde heute der Periode Proto-Sesklo entsprechen.

Die jüngeren Strata der Periode A, die durch das reiche Vorkommen bemalter Keramik charakterisiert wird, repräsentieren die mittelneolithische Sesklo-Periode. Die spätneolithische Siedlungsperiode ist durch den Reichtum der bemalten klassischen Dimini-Keramik charakterisiert. Tsountas' für Thessalien gewonnenen Erkenntnisse beruhten zusätzlich auch auf Ergebnissen aus kleineren Sondagen von 1905 in Argissa, Mesiani-Magula, Pyrgos und Tsangli. Die von ihm erstellte Kulturabfolge verknüpfte er aufgrund der Keramik einerseits mit dem Norden und den damals bekannten neolithischen Kulturgruppen im Donauraum, speziell aber mit der reichen, ganz ähnlich durch Spiraldekor geprägten Gefäßmalerei von Cucuteni-Tripolje. Andererseits verband er seine Phase Γ mit Südgriechenland aufgrund der nachgewiesenen Mattmalerei, der sog. Minyschen Grauware und der mykenischen Keramik.

Sesklo in der Periode A stellt aufgrund der erfassten Architekturreste eine dörfliche Siedlung dar, die durch ein System umgebender Ringwälle ganz ähnlich wie die jüngeren diminizeitlichen Ringanlagen befestigt war. Die um die 30 Häuser von rechteckigem Grundriss sind aus Steinen errichtet und besitzen einen Oberbau aus Lehmziegeln in hölzernem Fachwerk. In ihrer Nähe fanden sich Reste von Rundhütten, wie sie auch heute noch von Hirten verwendet werden. Die spätneolithische Periode B wird durch einen neuen befestigten Siedlungstyp geprägt, der nur eine neue Hausform, das sog. zentrale Megaron hervorgebracht hat. Die hier im schmalen Vorraum eingesetzten hölzernen Dachstützen sind nach dem besser erhaltenen Vorbild des Dimini-Zentralbaus ergänzt. Vom Vorraum führt eine Türöffnung in den mit einem rechteckigen Herd ausgestatteten Hauptraum, der 8,25 x 8,50 m misst. Die Spuren von drei Pfostenlöchern weisen wahrscheinlich auf zusätzliche Dachstützen hin. Eine Türöffnung in der Rückwand führt in einen kleineren hinteren Raum. Einen ähnlichen Haustyp lassen die Baustrukturen 4–6 erkennen.

Mit der Freilegung der ungleich eindrucksvolleren Anlage der spätneolithischen Akropolis von Dimini erregte Tsountas große Aufmerksamkeit in der damaligen internationalen Archäologengemeinde.

Durch die 1901 hier begonnenen Grabungen hatte Stais bereits drei der Ringmauern erfassen und von der Siedlung einen ersten Plan vorlegen können. Nach Abschluss seiner Arbeiten in Sesklo konnte dann Tsountas eine Weiterführung der endgültigen Untersuchung von Dimini mit Stais (der in Attika tätig werden sollte) vereinbaren – beide gehörten damals dem Rat der Archäologischen Gesellschaft an –, und bereits 1903 gelang es ihm, das im Grunde heute noch gültige Bild dieses neuen ägäischen Siedlungstyps zu schaffen, der sich grundlegend von damals wie heute bekannten spätneolithischen Anlagen in der Ägäis abhebt. Die zentrale und höchste Erhebung der Akropolis wird durch einen ovalen Hof gebildet, in dem ein megaronartiger Bau genau gegenüber dem Hauptzugang durch die umgebende Ringwallanlage errichtet ist. Der Zentralhof wird von sechs oder sieben Ringmauern umgeben, die in einem Abstand von 15 m zueinander, an einigen Stellen sogar nur von 1 m, angelegt sind. Innerhalb dieses Ringmauersystems sind kleinere Bauten gesetzt worden. Die klar geplante befestigte Anlage mit einem dominierenden Zentralbau, die sich über der Küstenebene des Golfs von Pagasai erhebt, wurde als Sitz einer hierarchisch strukturierten Gesellschaft in diesem zum Ägäischen Meer geöffneten Landesteil Thessaliens gesehen.

Dimini lieferte ein überaus reiches Spektrum an dunkel auf hell bemalter Keramik, die durch ihren Spiral-Mäanderdekor und ihrer hohen technischen Qualität einen Höhepunkt neolithischer Gefäßmalerei in der Ägäis darstellt. Für diese Zeitstufe ist eine zweite dunkeltonige, ritzverzierte Gattung, B2, charakteristisch, die ebenfalls aus einer technisch hochentwickelten, um Dimini ansässigen Töpferproduktion stammt. Die auffallende Ähnlichkeit zu neolithischer Gefäßmalerei mit Spiral-Mäanderdekor aus dem nördlichen Balkan schien der damaligen Forschung die Ankunft einer neuen Bevölkerungsgruppe im spätneolithischen Thessalien anzukündigen, die bis in die 1950er Jahre diskutierte Vorstellung von einer Einwanderung aus dem Norden.

Ebenso lange währte die Unklarheit über die zeitliche Einordnung der drei von Tsountas formulierten Perioden A, B, Γ und die Annahme einer zeitlichen Überlappung der spätneolithischen Stufe B in Thessalien mit der südgriechischen Frühbronzezeit. Diese falschen zeitlichen Bewertungen



Abb. 1.1.2. Alan John Bayard Wace (1879–1957) und Maurice Scott Thompson (1884–1971) im Pindos (Fotoarchiv H. Hauptmann, mit Genehmigung von Elizabeth Bayard French, 2017).

bildeten für Jahrzehnte eine Quelle für widersprüchliche vergleichende Chronologien über die Ägäisregion hinaus. Die Phase Γ, wie wir heute wissen, gehört mit ihrer pastos bemalten Keramik dem Chalkolithikum an.

Die abschließende Veröffentlichung von Tsountas über seine Ausgrabungen in Dimini, Sesklo, in Pyrgos nahe Sesklo und die von ihm notierten prähistorischen Fundplätze, besitzt bis heute ihren Wert als erste Darstellung der frühen Kulturentwicklung in Thessalien. Nachdem er 1901 zum Professor für prähistorische Archäologie an der Universität Athen ernannt worden war, musste er nach 1906 aufgrund seiner neuen Verpflichtungen die Fortsetzung seiner geplanten Feldarbeiten in Thessalien aufgeben. In den folgenden Jahren fanden archäologische Feldarbeiten in Thessalien nur vereinzelt statt.

1.1.2. *[Die Erforschung Thessaliens vor dem Ersten Weltkrieg]*

Mit der 1906 erfolgten Einsetzung von Apostolos Arvanitopoulos als Ephoros in Volos wurde die Erforschung Alt-Thessaliens wiederbelebt. Ihm ist die Notierung weiterer prähistorischer Magulen zwischen Volos (im Süden) und Gonnoi (im Norden) zu verdanken, vor allem aber die im ersten Jahr seiner zwanzig Jahre währenden Amtszeit begonnene Erforschung der hellenistischen

Stadt von Pagasai-Demetrias, aus deren Stadtmauer er die darin verbauten bemalten Grabstelen bergen konnte. 1907 und 1908 konnte er in den prähistorischen Schichten von Phthiotisch Theben Keramik der drei thessalischen Phasen nachweisen und 1909 die Magula von Kufovuno im Vorgebäude von Pagasai-Nelai am Golf von Volos als prähistorische Siedlung identifizieren, die in der Zukunft noch einen wichtigen Beitrag zur thessalischen Frühzeit liefern sollte.

Die zweite Phase der Erforschung der thessalischen Vorgeschichte ist mit den Namen zweier englischer Forscher verbunden: Alan John Bayard Wace und Maurice Scott Thompson (Abb. 1.1.2). Weniger bekannt, aber ebenso grundlegend sind ihre ethnographischen Forschungen über die in Thessalien und Makedonien lebenden nomadischen Volksgruppen der Vlaxhi und Kutsovlaxhi, denen in der 1914 erschienenen Publikation „The Nomads of the Balkans“ ein literarisches Denkmal gesetzt wurde. Wace und Thompson verfolgten mit ihren 1907 begonnenen Feldarbeiten ein von Tsountas, der sich auf die systematische Untersuchung zweier Großsiedlungen konzentriert hatte, abweichendes Forschungsziel. Durch eher räumlich begrenzte Sondierungen in ausgewählten Magulen in den thessalischen Ebenen beabsichtigten sie, das von Tsountas geschaffene Dreiperiodensystem auf Gesamtthessalien zu übertragen und zu ergänzen: so in Zerelia in der Ebene

von Halmyros (1908), in Rachmani im nördlichen Teil des Larissa-Beckens (1910), in Tsangli nahe der mittelhessalischen Schwelle, und in Tsani im Becken von Karditsa (1909). Hinzu kam die Untersuchung eisenzeitlicher Gräber von Theotoku auf der Halbinsel von Magnesia (1907) und im Sprechios-Tal in der Magula von Lionokladhi. Die neolithischen Perioden A und B von Tsountas wurden in „First and Second Period“ umbenannt. Bei der Umschreibung der ersten Periode berücksichtigte Wace leider nicht die von Tsountas klar vorgenommene Zweiteilung. Seine Periode Γ wurde aufgrund der in Rachmani gewonnenen Schichtfolge in eine chalkolithische „Third Period“ und in eine bronzezeitliche „Fourth Period“ unterteilt, ohne jedoch auf weitergehende Konsequenzen zur ägäischen Chronologie einzugehen.

Zwei Siedlungen trugen dazu bei, die frühe kulturelle Entwicklungsabfolge zu differenzieren: Tsangli und Rachmani. Der in der Ebene zwischen Pharsalos und Pherai liegende große Hügel von Tsangli erbrachte in den 10 m mächtigen Kulturablagerungen acht Siedlungshorizonte. Die Hälfte davon stammt aus der ersten Periode, auf die Schichten der zweiten bis vierten Periode folgen. Leider sind die einzelnen Siedlungsphasen der mittelnolithischen Sesklo-Periode und vor allem des Spätneolithikums nicht weiter differenziert worden: Denn die veröffentlichte spätneolithische Keramik umfasst Beispiele, die wir heute den inzwischen bekannten Phasen Larisa-Zarkou, Tsangli, Arapi und Otzaki zuweisen können. Das wichtigste Ergebnis der Grabung für die Architektur der ersten Periode stellt der Nachweis eines neuen, planmäßig gestalteten Haustyps dar, der als charakteristische Hausform der Sesklo-Kultur gelten kann. Haus T (7,75 x 6,75 m) zeigt die nun üblich werdende Konstruktion mit einem aus Steinen gesetzten Fundament, über dem der Oberbau aus luftgetrockneten Lehmziegeln besteht. Ein besonderes architektonisches Merkmal bilden im Innern Mauervorsprünge, jeweils zwei an jeder Mauer: Sie stützen zusammen mit einer Reihe von vier Holzpfeuern das Dachgerüst. Dieser standardisierte Haustyp sollte später zu Vergleichen mit ähnlich gestalteten Häusern im kappadokischen Can Hasan II führen. Die drei anderen Tsangli-Häuser, die an gleicher Stelle wie ihre Vorläufer errichtet waren, weisen auf eine längere Siedlungskontinuität mit klaren Besitzverhältnissen hin.

Die Magula von Rachmani am Peneios nimmt am Eingang der von Larissa ins mythische Tempe-Tal führenden Route eine herausgehobene Position ein. Die über 8 m starken Besiedlungsablagerungen ergaben eine Abfolge von vier Strata. Zuunterst ein neolithischer Horizont der ersten Periode, in der sich eine ältere Phase mit Keramik wie in Sesklo abzeichnete. Stratum II ergab diminuzierte Keramik. Den wichtigsten Befund für die thessalische Chronologie lieferte Stratum III aus einem rechteckigen Haus mit apsidalem Abschluss. Das neben einer Lehmbank und um eine runde Herdstelle geborgene Inventar vermittelte zum ersten Mal eine Vorstellung von der materiellen Kultur des thessalischen Chalkolithikums, das seither die Bezeichnung Rachmani-Kultur trägt.

Für sie ist neben monochromen Gefäßen eine pastos aufgetragene Gefäßmalerei charakteristisch, ebenso wie die Terrakotta-Figuren, in deren Torso ein steinerner Kopf eingesetzt wurde. Außer verschiedenen Geräten aus Stein und Knochen vermitteln verkohlte Reste von Feigen, Erbsen, Linsen, und Weizen einen Einblick in vorbronzezeitliche Haushaltung und Agrarwirtschaft. Haus P des frühbronzezeitlichen Stratum IV zeigt die gleiche Plangestaltung. Die daraus gewonnene überwiegend monochrome Keramik fügt sich in das bekannte Formenspektrum mittel- und süd-griechischer Fundorte ein.

Die bereits 1912 von Wace und Thompson vorgelegte Publikation „Prehistoric Thessaly“ bildet bis heute die wichtigste Übersicht thessalischer Vorgeschichte. Trotz regionaler Unterschiede in der materiellen Kultur, wie sie die untersuchten Orte und die insgesamt 108 notierten Fundplätze in einzelnen Landesteilen zeigen, nimmt Thessalien schon seit dem Frühneolithikum, dem Beginn der sesshaften Besiedlung, eine eigene Stellung innerhalb der ägäischen Welt ein. Deren Siedler nennen die beiden Forscher „a pastoral and agricultural folk“ [Wace und Thompson 1912, 242].

1.1.3. *[Die schwierigen Bedingungen vor und während des Zweiten Weltkriegs]*

In den folgenden Jahrzehnten trat in der Erforschung der thessalischen Frühzeit Stillstand ein. In den übergreifenden Studien zur griechischen Vorgeschichte von Georgios Mylonas aus dem

Jahr 1928 oder von Hazel D. Hansen, *Early Civilizations in Thessaly* (1933) werden die bekannten Kulturabfolgen referiert und versucht, sie in die anderer griechischer Landschaften einzubinden. Ein Hauptthema bilden die angenommenen Kontakte Thessaliens mit den Donauländern, vor allem während der Epoche der Dimini-Kultur. Ihre Ableitung von Kulturen wie Erösd, Cucuteni und Verwandtschaft mit Gumelnița und Theiß wurde von einer Gelehrten generation postuliert, die sogar von einer Dimini-Invasion sprach. Ihr gegenüber vertrat Wace noch 1934 seine Vorstellung einer autochthonen Entwicklung dieser spätneolithischen Kulturerscheinung.

Einen neuen Versuch, die neolithische Kulturabfolge Thessaliens zu differenzieren, unternahm Kimon Grundmann, dem seit 1930 vom Deutschen Archäologischen Institut Athen ermöglicht wurde, in der ostthessalischen Ebene systematische Feldbegehungen vorzunehmen. Ihm sind in den beiden Magulen Arapi und Otzaki Beobachtungen zur Stratigraphie neolithischer Besiedlung zu verdanken, wie sie sich in den Profilen der im letzten Balkan-Krieg von 1912 entstandenen griechischen Verteidigungsgraben abzeichneten. Durch eine Sondierung von 1934 auf dem felsigen Eiland Hadzimissiotiki im damals noch bestehenden Karla-See konnte er das traditionelle Bild der Dimini-Kultur wesentlich erweitern.

Seine Beobachtungen sollten entscheidend dazu beitragen, das Interesse deutscher Vorgeschichtsforschung auf diese Kulturlandschaft zu lenken. Es sollten aber noch zwei Jahrzehnte vergehen, bis ein Forschungsprogramm in die Tat umgesetzt werden konnte. Diese Zeitspanne ohne systematische archäologische Tätigkeit sollte durch einen ideologisch geprägten Forscher, nämlich Hans Reinerth, der 1934 zum Professor für Vorgeschichte und germanische Frühgeschichte an der Berliner Universität ernannt worden war, unterbrochen werden. Ganz im Sinne eines Gustaf Kossinna und Carl Schuchardt, wonach die Hochkulturen Alteuropas nicht im Mittelmeerraum, sondern in Deutschland und in Skandinavien entstanden seien, entwickelte Reinerth als Beauftragter für Vor- und Frühgeschichte des Reichsamts Rosenberg seit der Besetzung Griechenlands durch deutsch-italienische Armeen ein Forschungsprogramm für das Kernland Thessalien. Es galt, die Frage nordindogermanischer Einflüsse wie die sog. Dimini-

Wanderung ebenso zu klären, wie die Annahme, das nordische Vorhallenhaus sei die Grundform für die megaronartige Architekturform in der Ägäis. Die Entscheidung, in Visviki-Magula bei Velestino im Herbst 1941 Ausgrabungen zu beginnen, wurde sicher durch Grundmann beeinflusst, dem hier das reiche Vorkommen diminizeitlicher Gattungen aufgefallen war.

Zur gleichen Zeit sondierte Reinerths Mitarbeiter Werner Stössel früh- und mittelnolithische Kulturschichten in der Otzaki-Magula. Die Ergebnisse der auf eine Kampagne beschränkten Grabungen, die nur eine kurze, aber unwürdige Episode in der Forschungsgeschichte Thessaliens darstellt, aber bis zur abschließenden Publikation von 2015 durch Eva Alram-Stern und Angelika Dousougli-Zachos immer wieder zu Irritationen führen sollte, waren nur durch ideologisch geprägte Kurzberichte verfügbar. Dazu gehörte vor allem das rekonstruierte ‚älteste Megaron Griechenlands‘, das nach dem Visviki-Befund eindeutig den Nachweis für einen nordischen Prototyp erbringen sollte.

1.1.4. *[Eine fruchtbare Kooperation: Vladimir Miložić und Dimitrios Theocharis]*

Ein ganz entscheidend neues Kapitel zur archäologischen Erforschung Thessaliens ist mit zwei Namen verbunden: Vladimir Miložić (1918–1978) und Dimitrios Theocharis (1919–1977) (Abb. 1.1.3): Ihrem Wirken als Ausgräber ist die heute noch gültige Kenntnis der Kulturentwicklung von den frühesten Agrargemeinschaften bis zur Entstehung urbaner Gesellschaften in der Spätbronzezeit ebenso zu verdanken wie Anstöße zur Untersuchung klassischer wie byzantinischer Zentren. Miložić brachte alle Voraussetzungen für sein thessalisches Engagement mit. Nachdem er sein Studium zwischen 1938 und 1942 an der Universität Belgrad begonnen hatte, konnte er 1944 unter der Betreuung von Oswald Menghin in Wien seine Promotion 1944 über das frühe Neolithikum in Serbien abschließen. Er war darin auch auf die Beziehungen zwischen den donauländischen Kulturen Starčevo und Vinča mit dem südlichen Balkan, Makedonien und vor allem Thessalien eingegangen. Diese Studie bildete schließlich die Grundlage für sein *opus magnum* von 1949, die



Abb. 1.1.3. Vladimir Milojčić (1918–1978) und Dimitrios Theocharis (1919–1977) in Bunarbasi, Oktober 1965 (Foto T. Tloupas; mit Genehmigung des Instituts für Ur- und Frühgeschichte, Heidelberg, 2024).

„Chronologie der Jüngerer Steinzeit“, der erste vielbeachtete Versuch, die frühe Kulturentwicklung zwischen Ägypten über den Orient und die Ägäis, den Balkan bis nach Zentraleuropa zu synchronisieren. Diesem wahren Marathonlauf vom Nil über die Donau bis zum Rhein konnte mit den damals üblichen Methoden des Kulturvergleichs aufgrund von Gefäßformen, Ornamentik und gelegentlichen Importen sowie fehlender verlässlicher Siedlungsstratigraphien zu keinem Erfolg führen. Milojčić hielt an seinem schon in den 1950er Jahren angezweifelter Chronologie-Konzept weiterhin fest, selbst als sich neue Wege für eine absolute Chronologie aus der Anwendung der Radiokarbonmethode ergaben. Durch ^{14}C -Datierungen wurde ein chronologisches Gerüst für die Beziehungen prähistorischer Kulturgruppen von Anatolien über die Ägäis bis in den Donaauraum geschaffen, das in der Serie der „Chronologies of Old World Archaeology“ vorgestellt wurde. Noch bis zu seinem frühen Tod 1978 hatte er sich vehement und polemisch gegen die unkritische Übernahme der neuen Datierungen, ohne stratigraphische Vergleiche zu nutzen, gewandt, wie die drei Germania-Aufsätze

„Zur Anwendung der in die C 14-Datierung in der Vorgeschichtsforschung“ zeigen. Seine Synchronisierung der thessalischen Entwicklung vom Neolithikum bis in die mykenische Epoche mit den anderen ägäischen Landschaften bis hin nach Kreta und in den südlichen Balkan sollte hingegen weitgehend ihren Wert behalten.

Bei seinem Vorhaben, für die Synchronisierung der frühen Kulturentwicklung in der Ägäis und im Balkan neue stratigraphische Grundlagen zu erarbeiten, entschied sich Milojčić, sicher auch unter dem Einfluss von Grundmann, des damals besten Kenners der thessalischen Frühzeit, für Ausgrabungen in dieser griechischen Kernregion und zwar in der ostthessalischen Ebene in den bekannten Magulen Arapi, Argissa und Otzaki nahe Larissa. Er sah Thessalien als Brücke zwischen dem südlichen Griechenland und dem Balkan, als Mittler von Kultureinflüssen aus dem Norden und aus Anatolien. 1952 hatte er zum ersten Mal auch Thessalien besuchen und als Dozent an der Universität München erste Erfahrungen als Ausgräber in den Jahren 1952 und 1953 in der Ägäis, in der prähistorischen Siedlung unter dem samischen Heraion gewinnen



Abb. 1.1.4. Harald Hauptmann und Fritz Schachermeyr 1958 auf der Otzaki-Magula (Foto: Archiv H. Hauptmann).

können. Sein Forschungskonzept zielte von Beginn an auf beschränkte Sondierungen und systematische Profiluntersuchungen, um das von Wace und Thompson erarbeitete grobe und lückenhafte chronologische System zu erweitern und durch umfassende Materialpublikation zu begründen.

Seit Beginn der Ausgrabungen war der Wiener Althistoriker Fritz Schachermeyr sein wissenschaftlicher Partner (Abb. 1.1.4), der ganz im Sinne von Milojević zur vergleichenden Chronologie neolithischer und bronzezeitlicher Kulturen innerhalb des ägäischen und donauländischen Großraums beitrug und als Kenner der vorderasiatischen Vorgeschichte Ideen für die Ausbreitung des neuen auf Ackerbau und Haustierhaltung beruhenden neolithischen Lebensstils und technologischer Innovationen wie der Metallurgie nach Südosteuropa in die Diskussion einbrachte. Die postulierte Verbreitung neuer Entwicklungen aus dem anatolisch-vorderasiatischen Raum umschrieb er als Folge einer „Kulturtrift“, die sowohl durch Einwanderung neuer Bevölkerungsgruppen als auch durch Austausch zwischen lokalen Ethnien über das ägäische Meer getragen wurde.

Theocharis hingegen hielt an der von Wace vorgebrachten Idee einer autochthonen Entwicklung und Übernahme der neolithischen Lebensweise durch eine indigene Bevölkerung fest, deren Wurzeln bis in die Altsteinzeit nachweisbar wären. Denn zum ersten Mal waren von einem Mitglied der Thessalien-Grabungen, dem Geologen Dietrich Jung, 1956 auf den dilluvialen Terrassen des Peneios mittel- und jungpaläolithische Steinindustrien gefunden worden. Der griechische Archäologe, damals Ephoros für Altertümer in Volos, trug durch seine weit ausgreifenden Sondierungen verschiedener Fundorte und vor allem durch seine systematische Untersuchung in Sesklo zum neuen Bild der thessalischen Kulturentwicklung seit dem Frühneolithikum bei. An diesem zentralen Ort konnte er für das Mittlere Neolithikum, d.h. für die Zeit zwischen 6000 und 5500 v. Chr., aufgrund der unterschiedlichen Siedlungsgestaltung mit hervorgehobener Bebauung und Werkstätten die Entwicklung einer dörflichen Gemeinde zu einer hierarchisch gegliederten Gesellschaft verfolgen. Es entstand ein wissenschaftlicher Wettstreit zwischen den beiden Gelehrten, der Theocharis be-

wog, seine Fähigkeit zu übergreifenden Synthesen mit bildreichen Darstellungen über die griechische Frühzeit der Öffentlichkeit nahezubringen.

Die Ausgrabungen in der Gremnos-Magula, dem Ort des antiken Argissa am Peneios, ergab in den 11 m mächtigen Kulturablagerungen zum ersten Mal eine Besiedlungsabfolge des Frühen Neolithikums, das Milojević in vier Subphasen unterteilt: zuunterst eine rätselhafte präkeramische Phase, die er aufgrund scheinbarer mikrolithischer Geräteformen aus Obsidian, die aus einem Grubenhorizont stammten, definierte. Eine systematische Neubewertung des stratigraphischen Befunds durch Agathe Reingruber und der schon von Catherine Perlès überprüften Obsidiangeräte sollten schließlich die Existenz einer solchen Phase als obsolet erscheinen lassen. (Milojević stand bei dieser zeitlichen Zuweisung damals offensichtlich auch unter dem Eindruck der von Robert Braidwood in Iraqi-Kurdistan bezeugten akeramisch-neolithischen Epoche.) Die folgenden Siedlungsphasen lassen sich den Kulturphasen Frühkeramikum, Protosesklo und einer frühen Stufe des sog. Vor-Sesklo zuweisen. Die Bestattung eines Kindes stammt aus der Protosesklo-Zeit.

In der nahe gelegenen Otzaki-Magula wurde in drei Arealen eine drei Phasen umfassende Siedlungsfolge gewonnen. Die in Argissa definierte frühkeramische Phase konnte in der Tiefgrabung nicht erreicht werden. Hingegen ist in Otzaki die Vor-Sesklo/Magulitza-Periode nachgewiesen, die verzierte Keramik erbrachte, die mit Barbotine und Cardiumzier [also mit Eindrücken und Einstichen] versehen ist, in Sesklo und Achilleion jedoch fehlt.

Die frühneolithische Keramik der ältesten Phase I ist durch einfache halbkugelige rundbodige Gefäßformen bestimmt, die des Protosesklo [Phase II] durch ähnliche Formen jedoch mit Ringfuss und mit roter, schwarzpolierter oder sog. black-topped Tonoberfläche und dem ersten Nachweis einfach bemalter Gefäße. Aus dieser Phase stammen auch verschiedene Stein- und Beingerätetypen wie Spatulen, die charakteristischen Ohrpflocke, und ein weites Spektrum naturalistisch gestalteter weiblicher Tonfiguren. Sie werden als Fruchtbarkeitssymbole bezeichnet, wie sie in der reichen Bildwelt des neolithischen West- und Zentralanatoliens, von Çatal Höyük und Hacilar, in derselben Ausbildung vorkommen. Die in dieser Zeit bestehenden transägäischen Kontakte werden auch

durch charakteristische Stempel belegt. Beide Kulturphasen sind auch von anderen thessalischen Fundorten wie Sesklo, Achilleion, Pyrasos sowie auch aus anderen Teilen Griechenlands bezeugt.

Wie bereits erwähnt, wird die in Etappen vollzogene Einführung des neuen auf Bodenbau und Haustierhaltung gründenden neolithischen Lebensstils in Thessalien in einen Zeitraum um 6500/6400 v. Chr. angesetzt. Ob dieser Prozess als ‚Neolithische Revolution‘ im Sinne von Gordon Childe sich als Folge einer Einwanderung von Bevölkerungsgruppen oder Pionieren, die das System der Nahrungsproduktion beherrschten, oder durch den Austausch dieser neuen Ideen zwischen indigenen Ethnien in Anatolien und der Ägäis vollzog, wird kontrovers diskutiert.

1.1.5. [Exkurs: Der „Fruchtbare Halbmond“]

Erste feste Siedlungen, deren Bewohner den Übergang von der Lebensweise vom Jäger und Sammler zu Bodenbau und Nutztierhaltung meisterten, neue Techniken in der Geräteherstellung entwickelten, aber noch keine Tongefäße herstellten, entstanden seit dem 11./10. Jahrtausend in dem von Iraqi-Kurdistan entlang des von der Natur begünstigten Vorlandes des Zagros-Taurus-Gebirges und den weiten Grassteppen um Euphrat und Tigris bis in die südliche Levante reichenden Fruchtbaren Halbmond. Die Kernlandschaft, in der sich die Revolution der Nahrungsherstellung laut Braidwood dank günstiger Umweltbedingungen vollzog (Wildgras im Karacadağ, Wildformen der Nutztiere Schwein, Schaf, Ziege, Rind), lag in Obermesopotamien. Hier gelangen während der Epoche des frühen akeramischen Neolithikums, zwischen 9500 und 7000 v. Chr., die entscheidenden Schritte zu den neuen Lebensweisen. In der jüngeren Phase des vorkeramischen Neolithikums PPNA, die zumeist noch durch kleine, aus Rundhütten bestehenden Weilern einer Jäger-Sammler-Gemeinschaft charakterisiert ist, bildete sich eine neuer Siedlungstypus heraus – der erste Höhepunkt in der frühen Architekturgeschichte.

Die Höhensiedlung auf dem Göbekli Tepe bei Urfa bietet mit ihrer architektonischen Gestaltung der megalithischen Rundbauten, den mit Reliefs verzierten Pfeilern, monumentaler Skulptur und umfangreichen Produktion von Steingeräten das

Bild einer hierarchisch stratifizierten Gemeinschaft von Jägern und Sammlern, die aufgrund einer ausgeübten Arbeitsteilung und einer gemeinsamen Symbolik in einer größeren Region miteinander verbunden war. Die reiche Bildwelt mit bedrohlichen Wildtieren, aber auch narrativen Szenen dramatischen mythischen Inhalts, vermittelt die Vorstellung von sakralen Zeremonien, um Jagderfolg und den Zusammenhalt der Gemeinschaft zu sichern, Lebensereignisse von der Geburt bis zum Tod zu würdigen. In diesen spirituellen Handlungen spiegelt sich noch die archaische Vorstellungswelt steinzeitlicher Jäger wider, wie wir sie aus der eiszeitlichen Höhlenkunst Franko-Kantabriens kennen.

Çayönü in der Tigrisregion stellt ein anderes benachbartes Zentrum aus dem Frühneolithikum dar, welches eine ungleich entwickeltere, klar geplante Ansiedlung zeigt: Zum ersten Mal ist ein aufwändig gestaltetes Gebäude kommunaler und ritueller Funktion von der normalen Wohnbebauung getrennt.

In der kleineren Siedlung Nevalı Çori am Mittlereuphrat, die in der zweiten Phase des akaramischen Neolithikums PPNB zwischen 8600 und 8000 v. Chr. bestand, ist der Schritt zur neuen Lebensform des Bauern, beruhend auf entwickeltem Bodenbau und Nutztierhaltung, bereits bewältigt. Auch hier ist das monumentale Steingebäude für rituelle Handlungen, in dem Standbilder von Mischwesen und zum ersten Mal auch von einer ithyphallischen männlichen Figur aufgestellt waren, vom normalen Wohnbereich abgesondert.

Seit dem 9. Jahrtausend v. Chr. erreichten die neuen ökonomischen und technologischen Innovationen auch das anatolische Hochland. Die Zentralsiedlung Çatal Höyük bietet zudem einen einzigartigen Einblick in ein differenziertes religiöses Konzept. Aber nicht alle Neuerungen dieses neolithischen Gesamtkonzepts wurden weiter über Westanatolien in die Ägäis und in die Balkanregion vermittelt. Die Synchronisierung der anatolischen und ägäischen Kulturabfolge innerhalb des Neolithikums ist noch Gegenstand der Forschungsdiskussion. Der dramatische Vorgang der Ausbreitung der neolithischen Lebensstils von einer südwestasiatischen Kernregion über Zentralanatolien nach Südosteuropa wäre aber für Thessalien noch durch zukünftige Forschungen zu klären.

1.1.6. *[Jüngere Perioden und neuere Forschungsansätze]*

Wir kehren nach Thessalien zurück, wo die Otzaki-Magula ein neues Bild des Mittleren und Späten Neolithikums vermittelt hat. Die Sesklo-Periode mit einer Dauer von 500 Jahren zwischen 6000 und 5500 v. Chr., kann in drei Phasen unterteilt werden. Die charakteristische Hausform vom Tsangli-Typ ist auch in Otzaki bezeugt, und der besonders ausgeprägte bemalte Gefäßdekor entspricht dem von Sesklo selbst.

Zusammen mit den in Arapi, Argissa und Agia Sophia gewonnenen Schichtabfolgen konnte das folgende Spätneolithikum von 5500–4500 v. Chr., das bisher unter dem Kulturbegriff Dimini zusammengefasst wurde, in mehrere Stufen untergliedert werden: Tsangli – Arapi – Hagia Sophia-Otzaki A-C. Diese Kulturstufen erfordern jedoch noch eine weitergehende Präzisierung. In diesem chronologischen Rahmen fehlt vor allem eine klare Definition des die Stufen Spätsesklo III und Tsangli verbindenden Übergangs, der vielleicht durch die postulierte Stufe Larisa-Zarkou repräsentiert sein könnte. In der spätneolithischen Töpferproduktion lässt sich inzwischen ein eindrucksvolles Bild der sich wandelnden Gefäßformen und aufgemalten Ornamentierung zeichnen.

Mit Beginn einer zweiten Serie von Ausgrabungen konnte Milojević endlich einen lange gehegten Traum verwirklichen, den ihm sein Kollege Theodoridis erfüllte: den Wechsel von der ostthessalischen Ebene an den Pagasitischen Golf, wo er stratigraphische Sondierungen auf der Pevkakia-Magula zur Klärung der Abfolge des Chalkolithikums und der Bronzezeit beginnen konnte. Zwischen 1967 und 1973 sowie abschließend 1976 und 1977 gelang es ihm, drei Phasen innerhalb der chalkolithischen Rachmani-Kultur zu trennen und alle drei Stufen der Frühbronzezeit nachzuweisen, die in der materiellen Kultur klare Unterschiede zu dem in Argissa gewonnen Bild ergaben.

Eine ganz neue Herausforderung, die ich nur kurz erwähne, ergab sich für Milojević aufgrund einer Einladung von Theodoridis, der seit 1961 das Amt des Ephoros für Altertümer in Volos innehatte. Die Erweiterung der Stadt Volos in den Bereich der makedonischen Residenz Demetrias am Pagasitischen Golf, die zwischen

den älteren Siedlungen von Nelai und Pagasai von König Demetrios, Sohn des Antigonos und einer der Erben des alexandrinischen Reiches nach seiner Krönung im Jahre 294 v. Chr. gegründet wurde, bedrohte die bereits bekannten Ruinen wie Theater und Agora mit seinem Tempel innerhalb der hellenistischen Stadt. Ein deutsch-griechisches Gemeinschaftsprojekt, an dem neben der Heidelberger Gruppe verschiedene Fachleute beteiligt waren, widmete sich zwischen 1967 und 1981 der Untersuchung und Aufnahme des palatialen Zentrums innerhalb des 440 Hektar großen Stadtgeländes, aber auch der bis in die römische und frühbyzantinische Zeit reichenden Bebauung.

Eine wichtige Episode in der Erforschung des neolithischen Thessalien bilden die Ausgrabungen des griechischen Dienstes für Altertümer und der Los Angeles Universität in der berühmten Siedlung von Achilleion in der Ebene von Karditsa. Die von Marija Gimbutas geleiteten Arbeiten von 1973 und 1974 bestätigten die bekannte Abfolge des Frühen Neolithikums in der Larissa-Ebene mit den Phasen Frühkeramikum und Protosesklo. Für die Existenz einer akeramisch-neolithischen Periode, die von Milojević für die Argissa und von Theocharis sogar für Sesklo postuliert worden war, ergab sich jedoch kein Nachweis. Für die Kenntnis früher thessalischer Architektur sind die rechteckigen, aus Lehmziegeln und aus Pfosten errichteten Häuser (z.B. in Phase IIa) bedeutsam. Das tägliche Leben der Bewohner wird durch verschiedene Backofen- und Herdtypen, eine Werkstatt zur Herstellung von Geräten aus Stein und Knochen und sogar einen „Kultplatz“ sichtbar. Die Keramik aus dem Mittleren Neolithikum lässt drei Entwicklungsphasen erkennen, die sich im wandelnden Dekor widerspiegeln. Die Gefäßmalerei der Sesklo-Kultur ließ sich bisher nach Wace nur in eine Phase mit ‚solid‘ und eine mit ‚linear‘ Mustern unterscheiden. Von besonderer Bedeutung ist vor allem die in Achilleion gewonnene Serie von ^{14}C -Daten, die mit den wenigen von anderen Siedlungen vorliegenden absoluten Datierungen dazu beitragen, das zur Zeit für ganz Thessalien gültige Chronologiesystem auf eine sichere Basis zu stellen: 6500–6000 v. Chr. für das Frühneolithikum, 6000/5900–5500 für das Mittlere Neolithikum bzw. die Sesklo-Kultur, 5500–5000 für die spätneolithischen Stufen Tsangli und Arapi, 5000–

4500 für Otzaki-klassisch Dimini, und schließlich die chalkolithische Periode Rachmani nach 4500 v. Chr.

Nachdem die Kulturabfolge des prähistorischen Thessalien durch die zumeist aus beschränkten Sondierungen und wenigen großflächig untersuchten Orten gewonnenen Stratigraphien weitgehend erfasst ist, sollten zukünftige Forschungen ein wesentliches Desiderat erfüllen: die über Jahrtausende sich wandelnde Siedlungsform mit ihrer sozialen Struktur und Ökonomie. Nicht zuletzt sollte ein Einblick in die religiöse Vorstellungswelt, die seit dem Frühneolithikum durch wenige bildliche Zeugnisse sichtbar wird, zu schaffen sein. Ein erster Schritt, diese Fragen zu klären, ist wiederum Theocharis zu verdanken, der im Sesklo des Mittleren Neolithikums die Entwicklung von einer dörflichen Siedlung zu einem geplanten befestigten Zentralplatz nachwies, der aus einer Akropolis und abgesonderter Wohnbebauung bestand und durch unterschiedliche Bebauung und Inventar eine sozial gegliederte Bewohnerschaft erkennen ließ. Er beanspruchte schließlich 1960, wie in Argissa, als ältesten Horizont I die ominöse präkeramische Stufe nachgewiesen zu haben.

Sein Nachfolger in Volos, Georgios Chourmouziadis (1932–2013) konnte, dank einer gründlichen, zwischen 1974 und 1977 unternommenen Untersuchung der Akropolis von Dimini, die schon von Tsountas vertretene Vorstellung, den herrschaftlichen Sitz eines die Ebene beherrschenden Clans gefunden zu haben, bestätigen. Die herausgehobene Position des Ortes zeige eine größere *μετοιχι* und könne für die Ägäis als Prototyp für die spätere prä-urbane frühbronzezeitliche Siedlungsform mit zentralen Megara, wie etwa Troia II oder Karataş in der lykischen Milyas, gelten.

Einer neuen Generation griechischer Gelehrter wie Kostas Gallis ist durch die Lokalisierung zahlreicher prähistorischer Fundplätze eine bessere Kenntnis der antiken Topographie Thessaliens zu verdanken. Mit seinen Begehungen ergänzte er die von David H. French bereits in den 1960er Jahren erarbeitete Karte Thessaliens, auf der die Besiedlungsentwicklung seit dem Frühneolithikum erstmals nachvollziehbar wurde. Gallis gelang es schließlich, durch seine Grabung in der Platia Magula Zarkou bei Larissa, die Lücke zwischen Mittlerem und Spätem Neolithikum durch die

Übergangsstufe zu definieren. Er korrigierte die Datierung der einst von Miložić in ein frühes Chalkolithikum eingeordneten Larisa-Stufe, die durch schwarzpolierte Keramik charakterisiert ist, und wies sie der Übergangsstufe [Mittel–Spätneolithikum] zu. Eine endgültige Umschreibung dieser Periode ist von Eva Alram-Stern und Giorgos Toufexis, die sich um die Veröffentlichung der Platia Magula Zarkou-Funde bemühen, zu erwarten. Toufexis ist darüber hinaus die Freilegung von Palaioskala, einer spätneolithischen befestigten Siedlung des Dimini-Typs am Ufer des Karla-Sees, gelungen. Nina Kyparissi-Apostolika hat in der Höhle von Theopetra mit ihren eindrucksvollen Untersuchungen seit 1987 endlich die Kulturabfolge vom Neolithikum über das bis dahin kaum bekannte Mesolithikum bis ins Mittlere Paläolithikum erweitern können. Und, schließlich, ist der Ephorin Stavroula Sdrolia und dem Direktor

der Archäologischen Abteilung, Georgios Toufexis, die Konzeption des großartigen neuen Archäologischen Museums in Larissa zu verdanken.

Im Zuge der Vorbereitungen der neuen Unternehmungen am Pagasitischen Golf zwischen 1967 und 1973 hatten Miložić und Klaus Kilian bereits 1966 die Magula Bounarbasi im Bezirk Tempi besucht. Als Vorbereitungen auf zukünftige Unternehmungen ließen sie einen topographischen Plan der Siedlung erstellen und sammelten Funde aus dem Neolithikum, der Bronzezeit und der Osmanenzeit von der Oberfläche auf. Doch kam es nicht mehr zu weiterführenden Ausgrabungen an dieser Stelle. Erst 50 Jahre später rückte diese Region wieder in den Fokus deutsch-griechischer Zusammenarbeit durch das von Agathe Reingruber und Georgios Toufexis initiierte interdisziplinäre Projekt zur Erforschung der Beckenlandschaft südlich des Olymp.

1.2. Investigations into prehistoric occupation in and around the basin landscape between Lower Olympos and Mt Ossa (1881–2016)

Giorgos Toufexis and Agathe Reingruber

The first geographers and historians travelling through Thessaly in Ottoman times and the first decades following its unification with Greece in 1881, described both the ancient ruins they visited and the places inhabited at the time.¹ The historic Vale of Tempe, through which the Pinios River flows between the Olympos and Ossa mountains, was one of the most enchanting destinations of their travels.² Among the areas they visited, one can also find descriptions of Sykourio (then called Megalo Kesarli) and the villages situated at the western foothills of Mt. Ossa.³

Apart from descriptions, some geographers also produced topographical maps, such as Sir William Gell's map of 1805 – he inspired a whole generation of intellectuals and scholars, not least Lord Byron, on their travels through Greece and Asia Minor. On this map, oriented to the north in the illustration in Fig. 1.2.1, the river Pinios, coming from Larissa (bottom left), first passes through the valley between western Lower Olympos and the vaguely recognisable low hill south of it, before

breaking through the Tempe valley between Olympos and Ossa. The present-day village of Sykourio is not documented, but Baba, present-day Tempi, Ambelakia, and two villages, probably Gonnoi and Evangelismos, are attested. A narrow range of hills forms the boundary to the Thessalian plain to the southwest: thus geographically, this “Beautiful Vale”, surrounded on all sides by either high mountains or low hills, constitutes a basin landscape situated in the northeastern corner of Thessaly (Fig. 1.2.2).

After the unification of Thessaly, it was possible to start systematically recording the antiquities of the region. **Christos Tsountas** had already compiled a list of 63 prehistoric sites between the Pagasitic Gulf and Tirnavos.⁴ In 1912, **Allan J. B. Wace and Maurice S. Thompson** were able to extend this list to 124 sites between the Gulf of Corinth in the south and Mt Olympos in the north. The two Britons also explored the area along and to the east of the Pinios River and noted the magoules cat. nos. 75–78: Tash Mandra (today Amfithea⁵), Rachmani⁶, Makrychori⁷ and Tsatobasi (today Mikrolithos⁸), in addition to the magoules already known to Tsountas near Koulouri (Souphli Magoula, cat. no. 28⁹) and north of Nechali (today Omorphochori: cat. no. 29¹⁰). And they were aware of the Magoula Marmariani farther east (cat. no. 74)¹¹. It appears that they did not visit the Sykourio basin, but they were exploring the plain around it

¹ E.g. Oikonomou-Larissaiou 1817, 182–183; Leake 1835; Leonardos 1836, 94–95, 111–112; Bursian 1862, 61–63; Georgiadou 1894, 134–135.

² Rouskas 2004, 97–126.

³ Bursian who was travelling the area between 1853–55, also mentioned the modern localities of Sykourio and Elateia. However, he endeavoured to identify the places or ruins originally associated with these names. He described Kesarli as a narrow and fertile valley at the western foothills of the Ossa, drained by a single river that would flow into the channel (most probably the today's Asmaki) connecting the lakes Nessonis and Boibeis/Karla (Bursian 1862, 41, 61). He may have been referring to the Bogazi stream near Marmariani, which drains towards the Thessalian Plain (compare Fig. 2.3). The Xerias, on the other hand, filled Lake Bara Toibasi at the southern end of the basin. The toponym Toibasi already appears in an Ottoman record in 1531, while in the records of the 15th century a village named Kalamitsa is mentioned (Prapas 2024, 173–176, 178). The name Kalamitsa was used by Stählin for the northern part of the “Dotion pedion”, while he adopted the name Toibasi for the southern part (Stählin 1924, 57–58). Today, a river by the name Kalamitsa drains the Elateia basin. References to the geography, geology and recent history of the villages in the region can be found in Lalos 2018. For the history of the investigations in the wider area of Sykourio, see also Toufexis and Reingruber 2021, 7–19.

⁴ Tsountas 1908, 3–14 and Pl. 1. The map ends just south of Sykourio: Sarlik – or Asarlik – is the old name for the present-day village Ossa.

⁵ Gallis 1992, 141 lists the Magoula Tash Mandra Amfitheas as Larisa 10 (ATAE 355). In our counting, it is recorded as Amfithea 1.

⁶ Gallis 1992, 143: ATAE 70, Makrychori 4.

⁷ Gallis 1992, 143: ATAE 135, Makrychori 1.

⁸ Gallis 1992, 151–152: ATAE 75, Mikrolithos 1.

⁹ Gallis 1992, 140: ATAE 35, Larissa 9.

¹⁰ Cf. also Tsountas 1908, 6. This magoula was labelled Karagatsi Magoula by Arvanitopoulos 1910, 186. Wace and Thompson 1912 also visited it and noted that it is located five minutes' walk north of Nechali (Omorphochori). In Gallis 1992, 170 it is called Omorphochori 1, ATAE 27.

¹¹ Wace and Thompson 1912, 53–54.

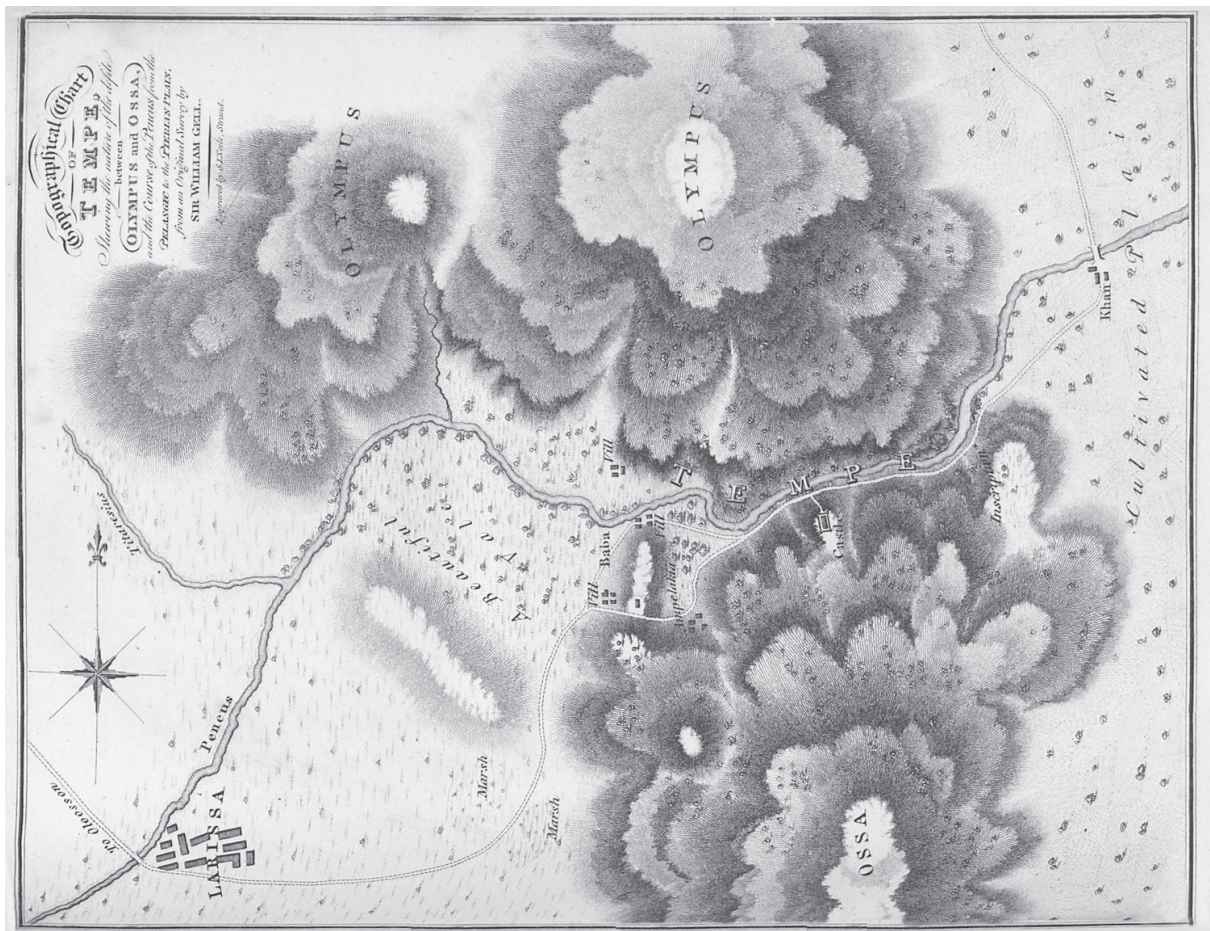


Fig. 1.2.1. “A Beautiful Vale”: The working area on a map from 1805 (after Clarke 1816, foldout 292/293, public domain).

and eventually decided to investigate the Magoula Rachmani, east of the Pinios river and south of Mt Erimon. No settlement mound can be found in their description that could corroborate the location of the Magoula Gediki excavated by Dimitrios Theocharis in the 1950s. It is surprising that they also did not mention the so-called prehistoric centre at the foot of the Chassambali Hill.

Only two years earlier, **Apostolos Arvanitopoulos** described a ‘large centre of prehistoric settlements’ on the outer slope of Chassambali Hill, to which numerous prehistoric sites were said to belong. He located the centre between the village of Nechali (today Omorphochori) in the west and Karalar (today Elephtherio) in the east (Fig. 1.2.3). The stone deposits of the Chassambali and the water-rich Kephlovryssos spring (near Gediki in Fig. 1.2.2) were decisive for the prosperity of the settlements since from there the prehistoric settlement extended in a southeasterly direction over a length

of 5 km up to Elephtherio, thus forming that centre of the Neolithic culture in Thessaly. The area would have been protected by the hills to the north and the marshlands of the Asmaki to the south.¹² Unfortunately, Arvanitopoulos did not assign any numbers to the newly discovered settlements and did not depict this centre on any map.¹³

¹² Arvanitopoulos 1910, 185–186. He is quoted as having ‘established a large Neolithic settlement’ but without giving a more precise localisation than ‘near Hasabali’ (in Karo 1911, 128).

¹³ More recent investigations in this area have revealed tombs of the Middle Bronze and Early Geometric Ages (Tsiaka 2014, 709; Alexiou 2018, 103–111; Alexiou 2019, 690–692; Batziou 2021, 358–361) as well as new settlements of the Mycenaean period (Toufexis 2002, 25). Only one settlement of the Late Neolithic period was found in the southern foothills, between the Chassambali and Ossa mountains (Toufexis, oral information, Sept. 2019). Today, large areas around the Chassambali Hills are inaccessible due to the military camps located there. For earlier excavations in the Chassambali area, see below.

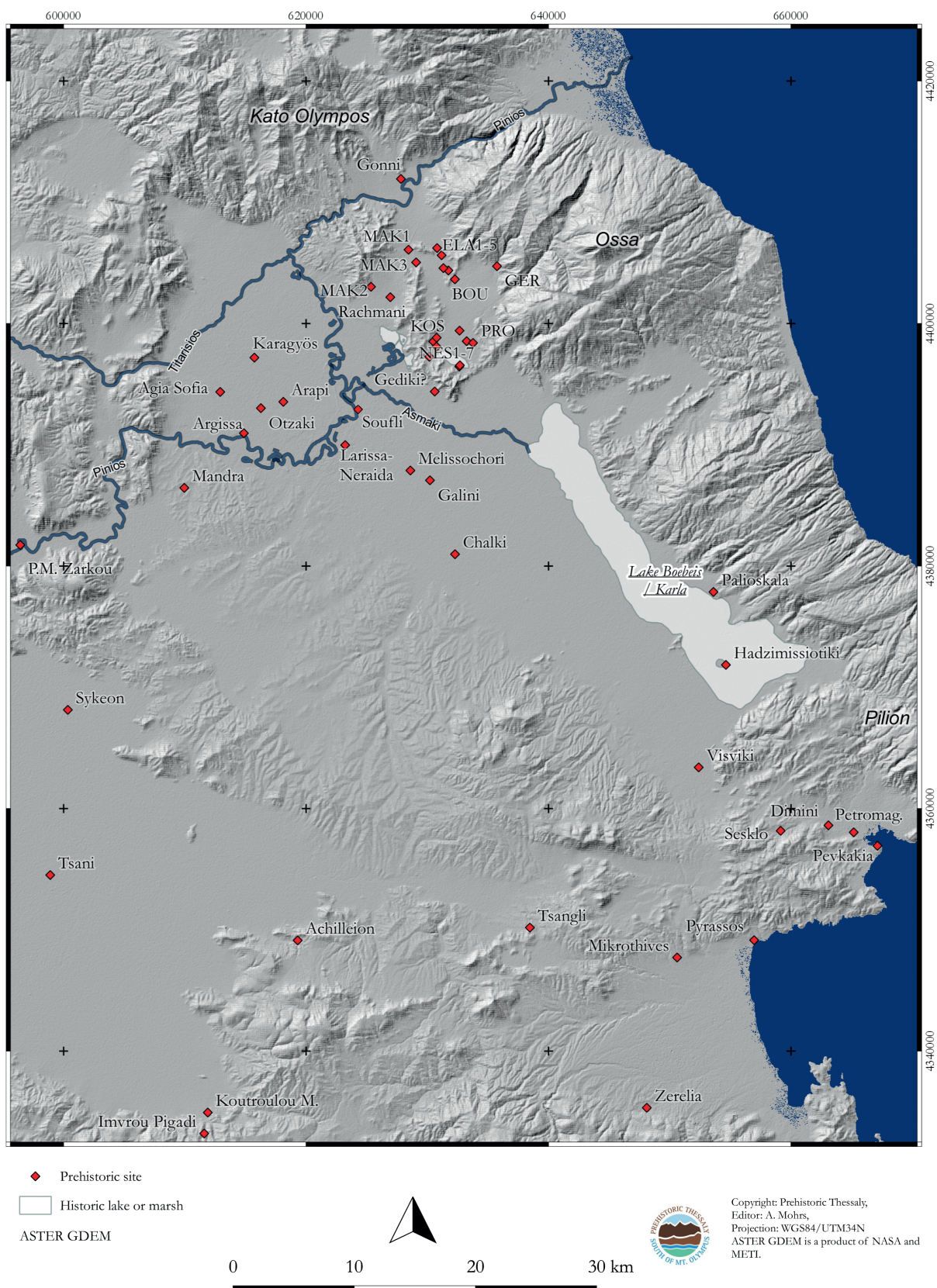


Fig. 1.2.2. Eastern Thessaly with the location of the basin area between the river Pinios and Mt Ossa.

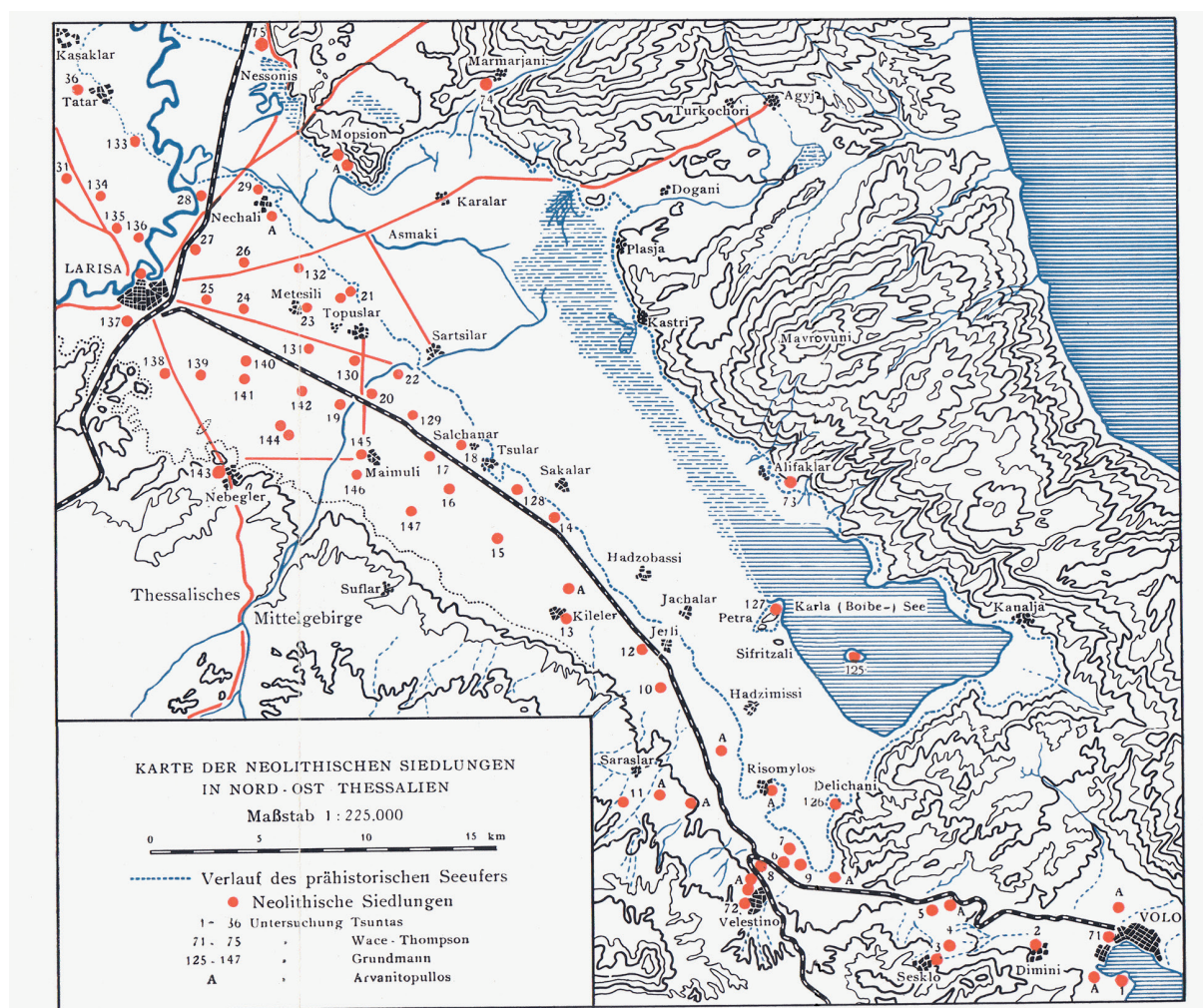


Fig. 1.2.3. Reconstructed and presumed lake areas between the river Pinios in the northwest and Kanalia in the southeast (from Grundmann 1937, Pl. 37).

Kimon Grundmann continued the count with No. 125 in the early 1930s, concentrating his investigations on the Eastern Thessalian Plain, especially the shore areas of Lake Karla (Fig. 1.2.3). He also focused on the area northwest of Larissa (west of the river Pinios), where he was able to add sites 133 to 136 to the list. Additionally, he located the sites described by Arvanitopoulos in a more general way, not assigning them precise numbers but only the letter “A”.¹⁴ he mapped two such sites near the spring of Kephalyvryso, on the western slopes of

the Chassambali (called Mopsion by Grundmann), while in his view the ‘large prehistoric centre’ was closer to Nechali/Omorphochori than to Karalar/ Elephtherio.¹⁵

However, like the researchers before him, Grundmann did not record any sites in our working area inside the two basins. It is possible that the depiction of the presumed lake areas of Nessonis (the Ottoman Karatsair) and Boibeis (or Lake Karla) was more important to him than following the further course of the river Pinios, because the map

¹⁴ Grundmann 1937, Pl. 37. He described the two sites located near the Kephalyvryso spring as: ‘Double settlement above the Kefalóvryso spring, prehistoric sherds scattered on the slope running in a southeasterly direction’ (Grundmann 1937, 62). One of the two find spots may be the Magoula Gediki, later excavated by Theocharis, but today considered to be destroyed completely.

¹⁵ The location of Arvanitopulos’ prehistoric centre in this westerly part is in accordance with the finding that no Neolithic sites appeared close to Karalar/ Elephtherio (and this void also remains unchanged today). The validity of such a centre must therefore be questioned.

ends just north of Amfithea (No. 75), meaning half of our working area is also cut off.¹⁶

Nevertheless, it remains the great merit of Grundmann to be the first person in the history of research in Thessaly using the Greek Ordnance Survey map at 1:75,000 not only as a topographical map but as a background for mapping Neolithic sites as precisely as possible.¹⁷ Based on this, he suggested a bump at 60 m (coinciding with the contour line at 63 metres above sea level – masl – in our GIS) as isohypse for the Middle and Late Neolithic shoreline, since finds occurred only exceptionally at lower heights. However, it is questionable whether there may have been a contiguous body of water in the Neolithic that encompassed the whole area, or if there may have rather been three separate depressions (connected in times of heavy rainfall): Lake Karla (in the southeast), the basin of Elephtherio/Karalar¹⁸ (in the northeast) and Lake Nessonis¹⁹ (in the northwest). The notion of a lake area outlined on the basis of the 60 masl contour line has been received controversially.²⁰ Initially, the proposed reconstruction was only recognised by German authors,²¹

later also in the international literature²², whereby greater importance was attributed to the southern Lake Karla than to the northern Lake Nessonis. As suggested before by Philippson, also in the mapping done by Gallis an open area was identified between the left bank of Pinios to the west, the Girtioni Fault to the north and Chassambali Hill to the east.²³ If a lake area is reconstructed here, it could be part of the northeastern area of Lake Nessonis²⁴ (Fig. 1.2.3). But these questions can only be solved by drillings.

It was only through the work of Maria and **Dimitrios Theocharis** that the Sykourio basin and the areas south of it were included in prehistoric studies. Mycenaean finds of phase LH III B/C came to light in 1958 during construction work on the site of the military airport, and rescue excavations were carried out in 1962 in the Chassambali Hill revealing houses of the Middle Bronze Age.²⁵ In the previous years, settlements within the basin had been investigated for the first time by means of small soundings (cf. Chapter 1.3).

After Vladimir Miložić had already suggested the presence of an Early Neolithic period without pottery in Argissa in 1956²⁶, there was great hope of also proving the existence of such a Preceramic Neolithic at other sites in Thessaly.²⁷ For this reason, in order to clarify the time of origin and the relative chronology at some of the known settlement mounds²⁸, Theocharis carried out several small-scale test excavations. In the area of the Chassambali Hill he worked on both the northern and the southern slopes. He renamed the

¹⁶ Against this background, it seems only logical that Grundmann was keen to gain more in-depth knowledge about the relationship of Neolithic communities to these two lakes, which is why in 1941 he led Hans Reinerth to the one junction near Velestino with at least eight sites in the (potential) southwestern-most corner of Lake Karla. A decade later, in 1953, it was again Grundmann who showed Vladimir Miložić the way to Arapi and Otzaki, or to the area on the northwestern edge of Lake Nessonis, where he himself had discovered the magoules Orman, Marmara, Giannouli and Paidopolis (Grundmann 1937, nos. 133–136, corresponding to Gallis 1992, ATAE 60, 105, 51 and 124, respectively).

¹⁷ Grundmann 1937, 60–61 and map on Pl. 37.

¹⁸ Bruno Helly and co-authors also assume a former lake in the depression near Elephtherio/Karalar: Helly et al. 2000–2002, Fig. 2a–2b.

¹⁹ The two neighbouring settlements on Grundmanns map (Nos. 28–29) would indicate the southern shore of Lake Nessonis, whereas Tash Mandra Amfithea (Wace and Thompson 1912, cat. no. 75) and the fault line at Girtioni are representing the northwestern shore. The connection with the Elephtherio-depression and Lake Karla would be given via the predecessor river of the Asmaki.

²⁰ Gallis 1992, 24–26 with additional bibliography (compare also Chapter 12.3.1, this volume).

²¹ Following Grundmann, the Lake Nessonis is shown in Philippson 1950, map no. 4. in such a way that the sites nos. 29 (Karagats Magula near Nechali/Omorphochori), 28 (Koulouri/Souphli Magoula), 133 (Orman Magoula), 36 (Magoula Tatar), 75 (Amfithea) and the two sites of Arvanitopoulos are located on its shore.

²² E.g., Halstead 1984, 66, Fig. 2.11; Alexakis et al. 2008, Fig. 6.

²³ Gallis 1992, map 3.

²⁴ The travellers identify the lake in this area as Lake Nessonis–Karatsairi (e.g. Georgiadou 1894, 28, 39, 48; Leonardos 1836, 94; Oikonomou-Larissaiou 1817, 153; Stählin 1924, 93). Georgiadou (1834, 39) and Leonardos (1836, 94) report that this lake was filled with water when the Pinios River flooded, while in summer it dried up and travellers could cross it from all directions.

²⁵ Theochari 1960, 47–56; Theochari 1962, 35.

²⁶ Miložić 1956, 208–210.

²⁷ For research on this period and its deconstruction, see Reingruber 2008.

²⁸ All sites were referred to as magoules, even if they are flat settlements, as in the cases of Nessonis I or IV (Theocharis 1962, 77). On the other hand, the word magoula is also used for natural mounds, so that Bounarbasi, a natural elevation in the north of the Sykourio basin, is considered one of the highest magoules (Theocharis 1962, 78), although only the upper deposits contain archaeological materials.

hill from Chassambaliotiko to Gediki²⁹, and gave the same name, Gediki, also to the important magoula in the area, thus complicating the precise location of the site, except that it must have been close to the Kephlovryssos spring.³⁰

Whereas the southern slopes are overlooking the Thessalian Plain with Lake Nessonis, the northern slopes are part of the basin of Sykourio, which is located ca. 23 m higher than the surrounding plain. Despite this, Theocharis named the six sites he investigated inside of the basin Nessonis I–VI.³¹ Yet, these six sites are located at another lake within the basin, now also dried up, which still carried water seasonally in the 1950s/60s. Although this lake is now called ‘Bara Toibasi’, we have retained the former names of the prehistoric sites Nessonis I–VI, as they have already become established in the literature.

However, neither in Nessonis I nor II (compare also Chapters 1.3 and 6.2.1)³² did Theocharis succeed

in finding evidence of the Preceramic Period. As the find material from Magoula Nessonis II dated even younger than hoped, he did not provide a detailed description of the investigations. Only his brief remarks of 1962 contain some valuable information, such as that the settlement was founded in EN III and would have been inhabited throughout the MN.³³

Theocharis already mentioned Nessonis III–IV in an article from 1960³⁴, but as in the somewhat later discovered settlements of Nessonis V and VI, no excavations have yet taken place.³⁵ In 1963, Theocharis reported that all phases of the Neolithic and the Chalcolithic Rachmani culture could be confirmed at these six settlements known until then.³⁶ As part of his second project cycle, **Vladimir Miložić** carried out the first prospections at the (mainly Mycenaean) Magoula Bounarbasi together with **Klaus Kilian** in 1966³⁷; unfortunately, the intended excavations at this site could not be pursued further.

In his extensive catalogue, **Paul Halstead** mentions all the prehistoric sites of Thessaly known until 1984, including those from our working area, which he assigns to his region 1 (“1 = Lake Karla subregion of Larisa plain”³⁸). His find list is based on the systematic surveys carried out by **David French**³⁹ that remain unpublished. French visited some of the known sites by bicycle in the early 1960s and also discovered new ones.⁴⁰ From our working area following sites are mentioned: From the Elateia basin the two sites Makrychori 1 (no. 77) and Makrychori 2 (no. 283⁴¹); from the Sykourio basin Bounarbasi (no. 282) and the six Nessonis sites: Nessonis 1 (no. 276), 2 (no. 277, erroneously labelled ‘Jami’), 3 (no. 278),

²⁹ Gedik is a loan word from Turkish. However, it does not refer to a mountain, but to a gorge, a cut between two mountains: we are adopting the original Turkish spelling with d and not the adapted Greek spelling with nt. Consequently, the prehistoric site should also be spelt Gediki.

³⁰ Gallis 1992, 171 gave the Magoula Gediki the number 189, and, judging by the numerous names that had been given to this magoula before (Omorphochori 3, Gediki/Gentiki, Chassambali Magoula, Magoula Apothikis Kavsimon Aeroporias, Magoula Kephlovryssos), the question arises as to whether they all refer to a single settlement or if different sites have been amalgamated into a single one.

Another discrepancy regarding the location of this settlement mound is that Nessonis I was located (correctly) by Theocharis 1973, 348, at a distance of approx. 13 km northeast of Larissa, yet Gediki at a distance of 15 km from Larissa – when in fact the distance to the spring of Kephlovryssos should be of only 10 km. Nessonis in this description is much closer to Larissa than Gediki, which is certainly wrong. The Magoula Gediki may have been blown up during the remodelling of the mountain slopes. This means that the link between this settlement in the Thessalian plain and the events in the basin has been irretrievably destroyed.

³¹ Theocharis 1962, 76–77 and Note 1: “The older lake or swamp of Nessonis (Karatsair) was located at the southwestern position of the prehistoric settlements. For the location of the swamp (...) under the name Nessonis, see Stählin, Hellen. Thessal. 93.” And further: “Four of these settlements are located near the entrance to the valley, i.e. on the southwestern edge. Right there is a swamp that gives the impression of a lake in winter.” The latter refers to the Lake Bara Toibasi and the four settlements Nessonis I–IV.

³² Theocharis 1962, Pl. VIII.2: “He erroneously refers to Nessonis I as magoula: Η δοκιμαστική ανασκαφή στη διπλανή «μαγούλα» του Συνοικισμού II” (“The test excavation on the neighbouring magoula of the settlement [Nessonis] II” (ibid. 81). As no magoula could be located at the site he mentioned, it was assumed that it had been completely destroyed. However, it was a flat settlement (see Ch. 1.3.1).

³³ Theocharis 1962, 81. Unfortunately, the small finds were not described separately according to the settlement sites I and II (ibid. Pl. IX.4), so that their contextualisation (including the obsidian) cannot be clarified.

³⁴ Theocharis 1960, 171.

³⁵ Theocharis 1962, 77–78.

³⁶ Theocharis 1963, 143.

³⁷ Kilian 1976.

³⁸ Halstead 1984, 593, fig. 6.2 and tab. 6.1.

³⁹ Halstead 1984, 3, cited by him as: ‘French, D.H., forthcoming. A Survey of Prehistoric Sites in Thessaly.’

⁴⁰ Courtesy of H. Hauptmann May 2017, who was able to accompany him on one of these excursions.

⁴¹ But note that this site is the Magoula Makrychori 3, according to Gallis 1992, 144 (ATAE 134) – compare Chapter 7.3 by L. Hüntemann.

4 (no. 279), 5 (no. 280, also ‘Kalochori’) and 6 (no. 281, ‘Souflar’).

The datings of the sites as proposed by Halstead and French were largely adopted in the 1992 ‘Atlas’ by **Kostas Gallis**. Through this systematic inventory of all known prehistoric settlements in the responsibility of the Ephorate of Antiquities in Larissa, Gallis and his team succeeded in specifying the location of the prehistoric settlements, refining the relative chronology and compiling a list of all previous mentions for each individual site – thus providing a firm basis for all subsequent discussions. In addition, two further prehistoric settlements situated in our working area were listed: one in the Sykourio basin (ATAE 24 or Nessonis VII) and one from the Elateia basin (ATAE 119 or Elateia 1)⁴². Gallis proposed a renaming of all sites due to their proximity to a modern locality⁴³, but these changes have not prevailed.

All these sites are known from surface investigations and from reports of artefacts by locals. Only three sites were excavated, although the aforementioned investigations by Theocharis in Nessonis I and II were only small-scale soundings. Yet, in the late 1990s a service road was to be built at the foot of the Magoula Makrychori 1, making rescue

excavations necessary that were carried out by Giorgos Toufexis.⁴⁴ The oldest finds and features date from the EN/MN transition, when a ditch was dug into the rocky subsoil. In the course of the MN and subsequent periods until the Late Bronze Age, an 8.5 m high magoula was created over an area of 170 x 120 m, while west of the settlement appeared, tombs of the Mycenaean period.⁴⁵ Since 2015 systematic excavations of the Mycenaean settlement are carried out by the Ephorate of Antiquities of Larissa and the University of Thessaly.⁴⁶ Due to the significance of the features, the course of the road had to be redesigned, so that the prehistoric remains could be preserved and made accessible to the public.

Consequently, eleven sites from our working area were already registered when we started our work in 2016: three sites from the northern basin of Elateia, among them the magoules Makrychori 1 and 3, and the flat site of Elateia 1, known to the locals on behalf of the megalith (‘Bigmeni Petra’) erected there. With eight sites, the southern basin of Sykourio had been investigated more thoroughly, although, as part of our project, the relative chronological assessments and exact location of these sites needed to be checked and, if necessary, corrected.

⁴² Gallis 1992, 126 and 120.

⁴³ Gallis 1992 renamed Nessonis I–IV as Nesson I–IV, Nessonis V as Ossa 1, Nessonis VI as Kalochori 1 and Nessonis VII as Kalochori 3. He also erroneously listed Nessonis I as ‘Tzami Magoula’ (Gallis 1992, 158), but this is the epithet of the Magoula Nessonis V (Hanschmann 1976, 144).

⁴⁴ Toufexis 2017, 125–149.

⁴⁵ Toufexis 2020; Toufexis et al. 2021.

⁴⁶ Another site from probably the Bronze Age was discovered during public construction work west of Evangelismos, near the Athens–Thessaloniki national road, in gravel deposits that had supposedly been moved there by erosion from another, higher location (Karapanou, oral information).

Bibliography

- Alexakis et al. 2008: D. Alexakis, Th. Astaras, A. Sarris, K. Vouzaxakis and L. Karimali, Reconstructing the Neolithic Landscape of Thessaly through a GIS and Geological Approach. In: *Reconstructing Ancient Landscapes and Vegetation*, CAA 2007, 1–8.
- Alexiou 2018: N. Alexiou, Archaiótites stin evryteri periochi í tou stratiotikou aerodromiou tis Lárissas. *Thessalikó Imerológio* 73, 2018, 97–112. (griech.: N. Αλεξίου, Αρχαιότητες στην ευρύτερη περιοχή του στρατιωτικού αεροδρομίου της Λάρισας, *Θεσσαλικό Ημερολόγιο* 73, 2018, 97–112).
- Alexiou 2019: N. Alexiou, Gentíki Lárissas (Stratópedo Dioíkisis Agogou Kavsimon). *ADelt (Chronika B' 1b)* 70, 2015 (2019), 690–692. [griech.: N. Αλεξίου, Γεντική Λάρισα (Στρατόπεδο Διοίκησης Αγωγού Καυσίμων). *ΑΔ (Χρονικά Β' 1b)* 70, 2015 (2019), 690–692].
- Arvanitopoulos 1910: A. Arvanitópoulos, Anaskafai kai érevnai en Thessalía. *Praktika Archaiologikis Etaireias (PAE)* 1910 (1911), 183–186. (griech.: Α. Αρβανιτόπουλος, Ανασκαφαί και έρευναι εν Θεσσαλία. *Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας*).
- Batziau 2021: A. Batziou, Mycenaean Settlements and Tombs in Central Thessaly. In: E. Karantzali (ed), *The Periphery of the Mycenaean World. Recent discoveries and research results. Proceedings of the 3rd International Interdisciplinary Colloquium Periphery of the Mycenaean World*, Lamia 2018 (Athens 2021) 355–370.
- Bursian 1862: C. Bursian, *Geographie Griechenlands*, Band 1: *Das nördliche Griechenland* (Leipzig 1862).
- Clarke 1816: E. D. Clarke, *Travels in various countries of Europe Asia and Africa*. Vol. 2, Part 3, Chapter IX: Pharsalia, to the Valley of Tempe (London 1816) 260–297.
- Gallis 1992: K. Gallís, Átlas proïstorikón oikismón tis anatolikis thessalikis pediádas (Larissa 1992). [griech.: K. Γαλλής, Άτλας προϊστορικών οικισμών της ανατολικής θεσσαλικής πεδιάδας (Λάρισα 1992)].
- Georgiadiou 1894: N. Georgiadou, *Thessalía* (Volos 1894). Issue edited by A. Zoukas (Larissa 1995). [griech.: N. Γεωργιάδου, *Θεσσαλία* (Βόλος 1894). Επιμέλεια Έκδοσης Α. Ζούκας (Λάρισα 1995)].
- Grundmann 1937: K. Grundmann, *Magula Hadzimissiotiki. Eine steinzeitliche Siedlung im Karla-See*. *Athener Mitteilungen* 62, 1937, 56–62.
- Halstead 1984: P. Halstead, *Strategies for Survival: An Ecological Approach to Social and Economic Change in the Early Farming Communities of Thessaly, N. Greece* (Cambridge Dissertation 1984).
- Hanschmann 1976: E. Hanschmann, Die Funde der frühen und beginnenden mittleren Bronzezeit auf der Argissa-Magula. In: E. Hanschmann and V. Miložić (ed.), *Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien III. Die frühe und beginnende mittlere Bronzezeit. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume* 14 (Bonn 1976) 21–235.
- Helly et al. 2000–2002: B. Helly, J.-P. Bravard and R. Caputo, *La Plaine orientale de Thessalie: mobilité des paysages historiques et évolution tecto-sédimentaire*. *Thessaliko Imerologio*, 38 (2000), 3–35, 39 (2001), 73–96, 40 (2001), 145–164, 41 (2002), 165–190, Larissa (in Greek).
- Karo 1911: G. Karo, *Archäologische Funde im Jahre 1910: Griechenland*. *Archäologischer Anzeiger*, Beiblatt zum *Jahrbuch des Archäologischen Instituts* 26, 1911, 120–152.
- Kilian 1976: K. Kilian, *Der Siedlungshügel Bunar-Baschi bei Sikourion*. In: V. Miložić, A. von den Driesch, K. Enderle, J. Miložić-v. Zumbusch and K. Kilian, *Die deutschen Ausgrabungen auf Magulen um Larisa in Thessalien 1966: Agia Sofia-Magula, Karagyös-Magula und Bunar Baschi*. *Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturräume* 15 (Bonn 1976) 65–71.
- Kougioumtzoglou 2004: S. Kougioumtzoglou, Apokálipsi agroikías ysteroromaikón chrónon ston Evaggelismó tis Lárissas. *Thessalikó Imerológico* 46, 2004, 51–64. (griech.: Σ. Κουγιουμτζόγλου, Αποκάλυψη αγροικίας υστερορωμαϊκών χρόνων στον Ευαγγελισμό της Λάρισας, *Θεσσαλικό Ημερολόγιο* 46, 2004, 51–64.)
- Lalos 2018: P. Lalos, Ta 3 choria Toïbasi. *Kalochori–Cheimadi–Nesson. Istoría kai mnimes*, Larissa 2018. [griech.: Π. Λάλος, Τα 3 χωριά Τόϊβασι. *Καλοχώρι–Χειμάδι–Νέσσων. Ιστορία και μνήμες* (Λάρισα 2018)].
- Leake 1835: W. M. Leake, *Travels in Northern Greece*, vol. III, Chapter XXIX; vol. IV, Chapter XLII (London 1835).
- Leonardos 1836: I. A. Leonardos, Neotáti tis Thessalias Chorographía (Pésti Ouggarias 1836). Issue edited by K. Spanos (Larissa 1992). [griech.: Ι. Α. Λεονάρδος, *Νεωτάτη της Θεσσαλίας Χωρογραφία* (Πέστη της Ουγγαρίας 1836). Επιμέλεια Έκδοσης Κ. Σπανός (Λάρισα 1992)].
- Miložić 1956: V. Miložić, Die erste präkeramische bäuerliche Siedlung der Jungsteinzeit in Europa. *Germania* 34, 1956, 208–210.
- Oikonomou-Larissaiou 1817: Oikonomou-Larissaiou, I. Alithini Istoría tou Loukianoú Samoséos, II. Istoriki topographí a enós mérour tis Thettalías. Issue edited by M. M. Papaioánnou (Athína 1989). (griech.: Οικονόμου-Λαρισσαίου, *Ι. Αληθινή ιστορία του Λουκιανού Σαμοσέως*, *ΙΙ. Ιστορική τοπογραφία ενός μέρους της Θετταλίας*–1817. Επιμέλεια Έκδοσης Μ.Μ. Παπαϊωάννου (Αθήνα 1989)).

- Philippson 1950: A. Philippson, Die griechischen Landschaften, Band 1, Teil 1: Der Nordosten der griechischen Halbinsel. Teil I: Thessalien und die Spercheios-Senke. Hrsg. unter Mitw. von H. Lehmann (Frankfurt a.M. 1950).
- Prapas 2014: S. Prapas, I byzantini Charmaina vriskotan stin periochi tou Sykouriou?. Thessaliko Imerologio 86, 2024, 161–178. (griech.: Σ. Πράπας, Η βυζαντινή Χάρμαινα βρισκόταν στην περιοχή του Συκουρίου; Θεσσαλικό Ημερολόγιο 86, 2024, 161–178).
- Reingruber 2008: A. Reingruber, Die Argissa-Magula: Das frühe und das beginnende mittlere Neolithikum im Lichte transgäischer Beziehungen. Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula II. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer Kulturraumes 35 (Bonn 2008).
- Rouskas 2004: Y. Rouskas, O Argyrodinis Pinios (Athina 2004). [griech.: Γ. Ρούσκας, Ο Αργυροδίνης Πηνειός (Αθήνα 2004)].
- Stählin 1924: F. Stählin, Das *hellenische Thessalien*: Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung *Thessaliens* in der *hellenischen* und römischen Zeit (Stuttgart 1924).
- Theochari 1960: M. Theochari, Mykenaike ek Larisis (Mycenaean remains from Larisa). Thessalika C, 1960, 47–56. (griech.: Μαρία Θεοχάρη, Μυκηναϊκά εκ Λαρίσης. Θεσσαλικά Γ’)
- Theochari 1962: M. D. Theochari, Dokimastiki anaskafi eis Chasampali Larisis (Trial excavations in Chassabali, Larissa). Thessalika D, 1962, 35–50. (griech.: Μ. Δ. Θεοχάρη, Δοκιμαστική ανασκαφή εις Χασάμπαλι Λαρίσης. Θεσσαλικά Δ’).
- Theocharis 1960: D. R. Theocharis, Thessalia. ADelt (Chronika) 16(1), 1960 (1962), 167–186 and Pl. 151–158. (griech.: Δ. Ρ. Θεοχάρης, Θεσσαλία, ΑΔ 16, Β’ Χρονικά).
- Theocharis 1962: D. R. Theocharis, Από ti neolithiki Thessalia (From Neolithic Thessaly). Thessalika D, 1962, 63–83. (griech.: Δ. Ρ. Θεοχάρης, Από τη νεολιθική Θεσσαλία. Θεσσαλικά Δ’).
- Theocharis 1963: D. R. Theocharis, Archaiotites kai mnimeia Thessalias. ADelt (Chronika) 18(2), 1963 (1965), 132–143 and Pl. 172. (griech.: Αρχαιότητες και Μνημεία Θεσσαλίας, ΑΔ 18, Β’).
- Theocharis 1973: D. R. Theocharis, The Neolithic Civilisation. A Brief Survey. In: D. Theocharis, Neolithic Greece (Athens 1973) 17–128.
- Toufexis 2002: G. Toufexis, Proistorikoι oikismoι tis Eparchias Agias. In: D. K. Agraftiotis (ed.), Praktika tou A’ Istorikou–Archaeologikou Synedriou gia tin Agia kai tin Eparchia tis (PIASA) 2002, 19–34. [griech.: Γ. Τουφεξής, Προϊστορικοί οικισμοί της Επαρχίας Αγίας, στο Δ. Κ. Αγραφιώτης (επιμ.), Πρακτικά του Α’ Ιστορικού – Αρχαιολογικού Συνεδρίου για την Αγία και την Επαρχία της (ΠΙΑΣΑ), 2002, 19–34].
- Toufexis 2017: G. Toufexis, Oikistikí drastiriótita kai órganosi tou chórou stous oikismoús tis Neóteris Neolithikís sti Thessalia. Paradeígmata apó tous oikismoús ston Profiti Ilía Mándras, Makrychóri, Galíni kai Rachmáni (PhD Diss., University of Thessaly, Volos 2017). Open access: <https://hdl.handle.net/10442/hedi/41426> (griech.: Γ. Τουφεξής, Οικιστική δραστηριότητα και οργάνωση του χώρου στους οικισμούς της Νεότερης Νεολιθικής στη Θεσσαλία. Παραδείγματα από τους οικισμούς στον Προφήτη Ηλία Μάνδρας, Μακρυχώρι, Γαλήνη και Ραχμάνι).
- Toufexis 2020: G. Toufexis, Makrychori, Thesi Antliostasio - Pleyrika Diodia (Sostiki Anaskafi mykenaikou tafon). ADelt (Chronika B’1c) 69, 2014 (2020), 1415–1416. (griech.: Γ. Τουφεξής, Μακρυχώρι, Θέση Αντλιοστάσιο - Πλευρικά Διόδια (Σωστική ανασκαφή μυκηναϊκών τάφων). ΑΔ (Χρονικά Β’1γ) 69, 2014 (2020), 1415–1416).
- Toufexis and Reingruber 2021: G. Toufexis and A. Reingruber, Proistoiki katikisi kai palaeoperivallon stis lekanes tou Sykouriou kai Elateias. Praktika 10ou Synedriou Larissaikou Spoudon, Larissa 2018. Vivliothiki Thessalikou Meleton 13, 2021, 7–24. (griech.: Γ. Τουφεξής και Α. Reingruber, Προϊστορική κατοίκηση και παλαιοπεριβάλλον στις λεκάνες του Συκουρίου και Ελάτειας. Πρακτικά 10ου Συνεδρίου Λαρισαϊκών Σπουδών, Λάρισα 2018. Βιβλιοθήκη Θεσσαλικών Μελετών 13, 2021, 7–24).
- Toufexis et al. 2021: G. Toufexis, A. Batziou-Efstathiou, Th. Papantonis, O. Exarchou, Anaskafi Mykenaikou tafon sto Makrychori. In: Archaeological Meeting of Thessaly and Central Greece, AETHSE 4, 2012 (Volos 2021) 159–168. [griech.: Γ. Τουφεξής, Α. Μπάτζιου-Ευσταθίου, Θ. Παπαντώνης, Ο. Εξάρχου, Ανασκαφή Μυκηναϊκών τάφων στο Μακρυχώρι. Στο: Το Αρχαιολογικό Έργο Θεσσαλίας και Στερεάς Ελλάδας, ΑΕΘΣΕ 4, 2012 (Βόλος 2021) 159–168].
- Tsiaka 2014: A. Tsiaka, Marmarini. ADelt (Chronika B’1) 63, 2008 (2014), 709. [griech.: Α. Τσιάκα, Μαρμαρίνη. ΑΔ (Χρονικά Β’1), 63, 2008 (2014), 709].
- Tsountas 1908: Chr. Tsountas, Ai proistorikai akropóleis Diminiou kai Sésklou (Athen 1908). (griech.: Χ. Τσουντας, Αι προϊστορικοί ακρόπολεις Διμηνίου και Σέσκλου).
- Wace und Thompson 1912: A. J. B. Wace and M. S. Thompson, Prehistoric Thessaly (Cambridge 1912).

1.3. Research in the Basin of Sykourio between 1957 and 1964: The discovery of the sites Nessonis I–VI by Dimitrios Theocharis

Agathe Reingruber and Giorgos Toufexis

Northeast Thessaly became the focus of international attention very early on (cf. Chapter 1.1). Nevertheless, the basin south of Mt Olympus and west of Mt Ossa remained omitted from investigations for a long time. Isolated brief reports of archaeological finds go back to A. Arvanitopoulos, who discovered, for example, the ancient settlements at Elateia. He had also pointed out a number of prehistoric sites (mostly Bronze Age) on the western and southern slopes of the Chassambali.¹ These slopes facing the Thessalian plain had been investigated in their south-easternmost area in 1889 by Chr. Tsountas at the site of Marmariani. On the western flank, A.J.B. Wace and M.S. Thompson included into their catalogue the settlement mounds of Rachmani and Makrychori 1.²

However, it remains the merit of D. Theocharis to have looked beyond these hills and into the basin in the late 1950s, especially into the southern area of the Sykourio basin, between the Chassambali hill and Mt Ossa. He was therefore the first scholar who started surveying the κοιλάδα του Κεσερλί³, the Keserli valley (Figs. 1.3.1 and 1.3.2). This valley was given its name after the largest of the modern settlements in the area, today's Sykourio, which was previously called Megali Keserli. Here, in an area of ca. 3 x 2.5 km, six prehistoric sites were discovered by Theocharis, who named them Nessonis I–VI (Fig. 2.5).⁴ 'Nessonis' was the name of a lake in the Thessalian Plain, as conveyed in the descriptions of ancient historians⁵. Another small lake that had formed in the basin remained

nameless: it was only recently called Lake Bara Toibasi⁶.

Theocharis did not perceive or describe the area north of the Chassambali hills as a basin separated from the Thessalian Plain. Although he correctly located the former Lake Nessonis in the Plain,⁷ he decided on the name Nessonis also for the sites in the basin because earlier archaeological finds from the broader area were connected to it.⁸ Also the vicinity to Lake Nessonis in the plain was a more important reference point for him than the proximity to a nameless lake in the basin.⁹

As early as 1960, Theocharis mentioned four sites¹⁰ and located them about 13 km northeast of Larissa. In 1962, he was already able to announce six prehistoric sites.¹¹ Of these, he was particularly interested in the two oldest sites, Nessonis I and II, both situated in the southwest of the basin, near the breakthrough towards the plain. On the other side of the breakthrough (Turkish *Gedik*) and close to the plain was located a now unfortunately destroyed settlement mound, a *magoula*, which Theocharis named Magoula Gediki. There, as well as in Nessonis I and II, he had laid out small soundings, which he presented in short preliminary reports. Theocharis was thus engaged on both sides of the hills, inside and outside the basin.

¹ Arvanitopoulos 1910, 184–186.

² Wace and Thompson 1912, 10, Cat-Nos. 76 and 77. They were not yet mentioned by Tsountas 1908, 3–13, as his catalogue stops with No. 63.

³ Theocharis 1962, 77, footnote 3: neither Tsountas nor Wace reported any of these sites.

⁴ A seventh site was discovered by K. Gallis and given the name Nessonis VII or Kalochori 3 (ATAE24) (Gallis 1992, 126–127).

⁵ Strabo, *Geographica* ix, 5, C440.

⁶ Reingruber et al. in print: As we have shown in our geographical description of the area, the sites are included in the Basin of Sykourio and are thus separated from the Lake Nessonis in the Plain of Thessaly by a chain of hills. The lake in the basin does not belong to the catchment of the River Pinios in the plain and has its own water management system. Therefore, we have used the toponym 'Toibasi', as given to the area of the former lake by the inhabitants in modern times, and have called it Lake Bara Toibasi.

⁷ Theocharis 1962, 76–77.

⁸ Subsequently the name Nessonis was incorrectly given also to the lake or marshy area in the basin itself (e.g. in Google Maps). In order not to produce more confusion, we kept the initial names given by Theocharis to the prehistoric sites.

⁹ Theocharis 1962, 77: Both lakes, Nessonis (Kara Tsair in Ottoman times) and Bara Toibasi, still had water seasonally in the 1960s. For a first description of the Lake Nessonis compare Stählin 1924, 93.

¹⁰ Theocharis 1960, 171.

¹¹ Theocharis 1962, 77–78.



Fig. 1.3.1. Vladimir Milojčić and Dimitrios Theocharis near Bounarbasi in October 1965 (photo by T. Tloupas; courtesy of the Institute for Pre- and Protohistory, Heidelberg, 2024).



Fig. 1.3.2. Vladimir Milojčić and Dimitrios Theocharis near the river Pinios, close to the Tempe valley, in October 1965 (photo by T. Tloupas; courtesy of the Institute for Pre- and Protohistory, Heidelberg, 2024).

In the following, only the two sites Nessonis I–II¹² will be discussed, which were perceived differently in the literature and need to be re-evaluated 60 years after their first publication.

1.3.1. *The site Nessonis I: the trial trench from 1957*¹³

The two sites Nessonis I and II are in close proximity, ca. 2 km southwest of the today's village Nesson. Theocharis investigated them through test pits in 1957.¹⁴ The results were not described until five years later in a preliminary report. As his diaries and notes were not accessible to us, we have to rely in our critical evaluation upon the published information. Further, from the mass of finds, only a very small selection was available to us: it was kept in the Museum of Volos and recently transferred to the Diachronic Museum of Larissa.

A first challenge in the correct assessment of the sites is posed by the exact location of Nessonis I. Theocharis himself described the position of this site in relation to the Magoula Nessonis II as “200 μέτρα ανατολικότερα”¹⁵ (200 m farther east) of it. Additionally, in his description the site Nessonis I was situated “σχεδόν μέσα στο έλος” (almost inside the swamp). He mentioned repeatedly this former lake, a swamp that was still collecting water in his time from the nearby mountains and hills¹⁶. We do take this information as reliable because the cardinal direction (east of Nessonis II) complies with the expansion of the swamp (former lake) east of and close to the Magoula Nessonis II. The flat site of Nessonis I was situated in between the *magoula* and the former lake; at times the lake covered the area of this latter site (Fig. 1.3.3).

A second challenge was to determine whether or not the site is indeed a settlement mound. In Nessonis I

only two levels were observed that contained remains of human activity: a total of 1.60 m of debris, one-third of which is sterile clay, can hardly be termed as *magoula*. Theocharis certainly was aware of this, as he conceived of the site as a *magoula* of “πολυ χαμηλο υψωμα”¹⁷ (very low elevation). At his time the only known settlement type in Neolithic Thessaly was the *magoula*; no flat settlements had been described yet. This may have further led the excavator to insist (even twice on the same page) that the surface had been levelled in the last few years “through mechanical cultivation” (“με την μηχανική καλλιέργεια”¹⁸). Even though the upper layers had been disturbed by agricultural activities, such effects were not as severe before 1957 as they were later, from the mid-1960s onwards.

Our explanation is that no *magoula* had been levelled there, because no *magoula* had formed during the Neolithic. We base our interpretation also on the evidence from historical maps prior to 1957: e.g. a map from 1926 does indicate the Magoula Nessonis II, but no second rise east of it (Fig. 1.3.3). Unfortunately, the area at ca. 200 m and more to the east of Nessonis II, the location of Nessonis I, was completely destroyed after 1980 when a brickyard was allowed to extract there the layers of fine clay deposits that had been created by the ancient lake. As the knowledge of the exact location of Nessonis I had been lost, the area could not be protected from the intervention by heavy machinery: Over the years huge pits have been dug into the soils north of Nessonis I and, additionally, the small field path next to the site was enlarged for big and heavy trucks (see Fig. 6.1).

The stratigraphic situation in the excavated small trench with two separate levels has been well observed and documented:¹⁹ Above the virgin soil rested a 40-cm thin ashy layer containing also charcoal (Fig. 1.3.4²⁰). It was sealed by a 50-cm thick sterile (“καθαρό”) layer of clay, on top of which lay a rubble deposit described as a stone setting. 30 cm of ashy soil with charcoal and a further 40 cm of debris were covered in turn by a 20-cm thin level of humus. No architectural remains, no burnt daub, and no postholes for dwellings were mentioned.

¹² For database reasons, Arabic numerals were used for the numbering of the individual Nessonis sites (1–2), whereas only when quoting the older information by Theocharis are the Roman numerals I–VI given. This is to ensure that the research-historical reference is always made clear.

¹³ Theocharis 1962, 77–81.

¹⁴ A first short note of the activities from the winter of 1957 is found in Theocharis 1960, 171.

¹⁵ Theocharis 1962, 77.

¹⁶ As percolating water can penetrate the clayish layer only slowly, waterlogging occurs at times in spring.

¹⁷ Theocharis 1962, 77.

¹⁸ Theocharis 1962, 78.

¹⁹ Theocharis 1962, 77, Fig. 2.

²⁰ Wijnen 1981, Fig. 21.

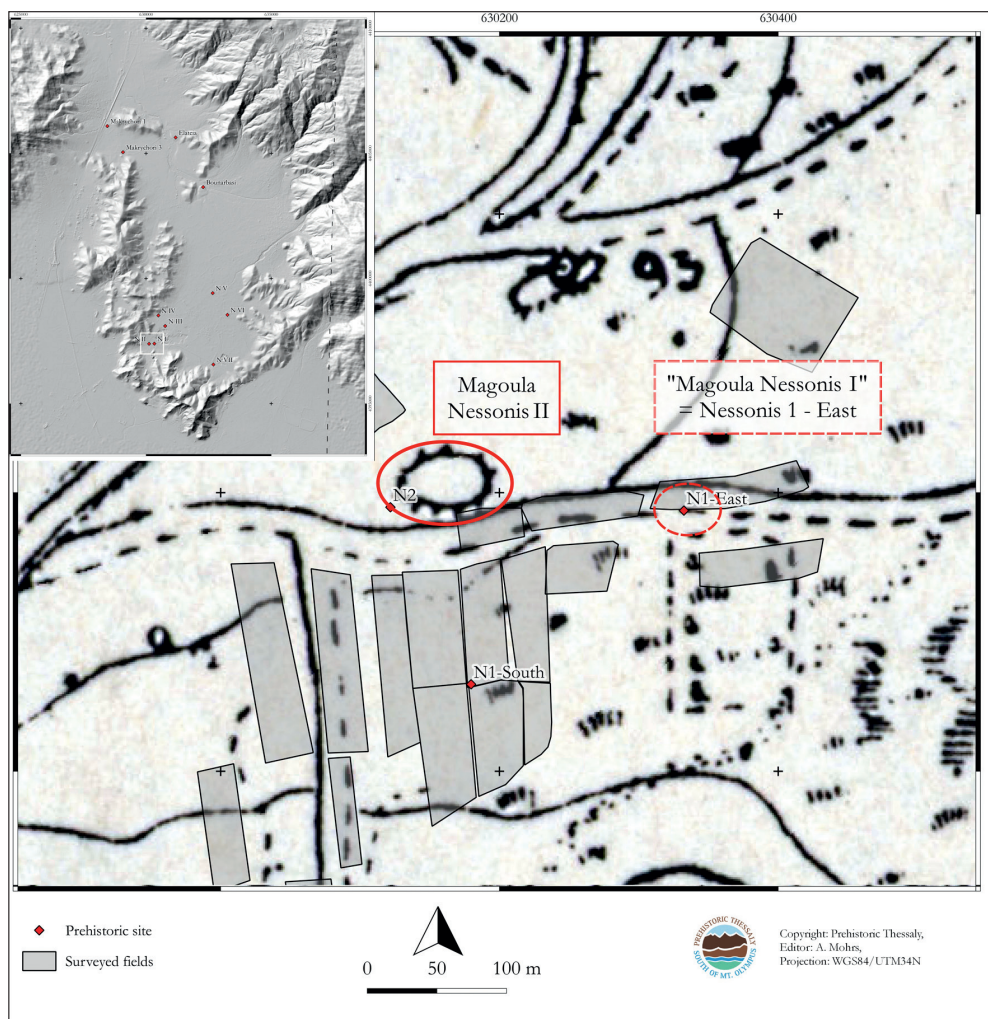


Fig. 1.3.3. The topographic situation on the Ordnance Survey Map from 1926 with only one magoula depicted, which corresponds to Nessonis II. Nessonis I (i.e. Nessonis 1-East) is located in the deepest area in between the *magoula* and the western limit of the Lake Bara Toibasi (hatched area at the lower right edge of the picture). Upper left corner of the picture: the basin with the area in question framed by a white square.

Caution is nevertheless necessary when certain finds are attributed to not only a specific level, but even to one of the two sites (Nessonis I or II) in question (compare also Chapter 8.2).²¹ Besides, the description of both sherds and small finds offered by Theocharis, disclose his evolutionary interpretation of a development from primitive to more

sophisticated. The sherds from the lower levels are described as thick-walled, dark, mostly brown, and monochrome. Their simple, unstructured shapes, without neck or ring base, (presumably) rested upon simple rounded bottoms²². To illustrate his understanding of the most common shape, that of a “primitive open and shallow skyphos with thick

²¹ An eyewitness who visited the small-scale excavations at the two sites Nessonis I and II, Harald Hauptmann, cautioned us to not take for granted the contextualisation of the finds from the two sites, since Theocharis – for time-reasons – was not able to supervise the work closely and had to rely on the information from the untrained workers. This may also explain the contradictory information given in the report from 1962, in which the same finds are reported as being from

Nessonis I and also from Nessonis II: compare Theocharis 1962, Fig. 3 and Plate X (the two sherds on positions 6 and 7 when counted from left to right). Also the labels attached to the finds, now in the Museum of Larissa, contradict the published attributions: pieces 9 and 11 on Pl. X are marked “Nessonis I”, but published as Nessonis II by Theocharis.

²² Theocharis 1962, 79.

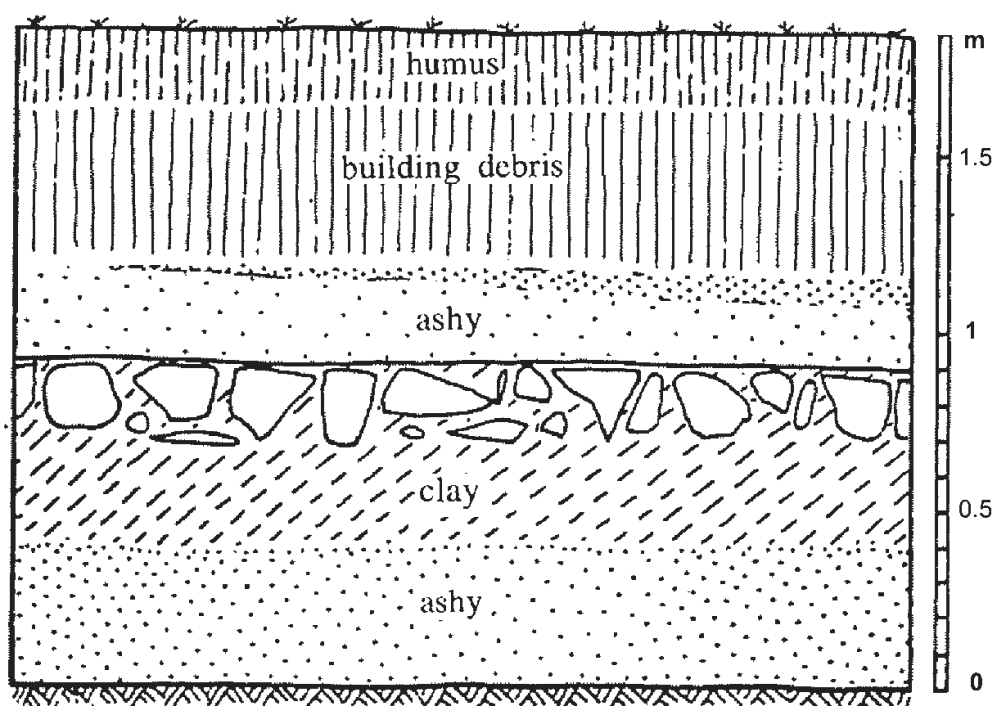


Fig. 1.3.4. Nessonis I, the stratigraphical sequence (after Theocharis 1962, 77 Fig. 2).

walls,”²³ he in fact used a rim sherd out of context, with a vertical cylindrical lug and no preserved base. Moreover, the published photos betray their complex shapes, thin walls and polished surfaces.²⁴ They may belong to an early stage of the Early Neolithic II rather than to the Early Neolithic I.

Two sherds with impressed decoration were attributed to the “clean layer” in between (“σε στρώμα καθαρό”²⁵). For Theocharis they did not have much resemblance with the later “*Cardium*”-variant of the Early Neolithic III, but were supposedly older²⁶. If their stratigraphical placement is correct, then this site supports the evidence from Otzaki and Achilleion, according to which impressed decoration started already in Proto-Sesklo-levels of the EN II.²⁷

The upper 70 cm in Nessonis I contained in their highest section fragments of a more varied pottery spectrum with more sophisticated surfaces and shapes. To the former belong the highly polished variants of different colours (‘bunt poliert’), black-topped and up to seven early painted sherds, all characteristic of the Proto-Sesklo phase (EN II). The shapes are structured, with low necks, either simply flaring or attached separately, as were also the ring bases.

The relative-chronological appraisal of Theocharis resulted thus in two occupation phases, one of the EN I and the other of the EN II (we will argue in favour of a slightly later chronological position in Chapter 8.2). To these also the small finds were assigned. Theocharis points out that no Preceramic level was found, but that the flint fragments from the basal part were “somewhat similar to micro-liths” – a statement that cannot be verified by the illustrated pieces.²⁸ On the contrary, they mostly show regular blades. Yet, they could derive from

²³ Theocharis 1962, 80 and Pl. VIII.3.

²⁴ Theocharis 1962, Pl. IX.1.

²⁵ Theocharis 1962, 79 and Fig. 3.

²⁶ Theocharis 1962, 79: “αν η παρατήρηση μας είναι ασφαλής και η εύρεση τους δεν αποδοθή σε τυχαία παρεμβολή νεότερων οστράκων στην επίχωση” (translation by the authors: “if our observation is correct and their finding is not attributed to the accidental intrusion of newer sherds into the earth deposit”).

²⁷ Milojević-v. Zumbusch 1971, 73–77: in Otzaki, excavation Area III (“Fläche III”), three such fragments were assigned to the transitional level (“Übergangsschicht”), and 25 to the

middle level (“Mittlere Schicht”); in the upper level, “Obere Schicht”, the decoration was executed exclusively with a tool, often a comb, but never with a shell.

²⁸ Theocharis 1962, 81, Pl. IX.4, lower row: pieces Nos. 7 and 9 counting from left to right were identifiable: No. 7 is from Nessonis II and only No. 9 from Nessonis I.

any of the Nessonis sites, as Theocharis does not make any distinction regarding their origin, neither in the caption nor in the text. Pieces of obsidian – if any occurred at this site at all – must have been few, as only the flint products were of “significant percentage”.²⁹

The primitive character of the materials is seemingly supported by the thick-walled appearance of the small marble bowls found in the lower level: To Theocharis, “their shape looks very similar to the first pottery, found in early sites and we must conclude that it is coeval”.³⁰ These small marble bowls are indeed “more abundant than anywhere else in Thessaly”,³¹ yet their manufacture cannot be linked and directly compared to the pottery production as they serve completely different purposes.

The torso of a clay figure from the upper part of Nessonis I³² may have belonged to a standing female figurine with hands resting on the breasts that are broken off. An incised line around its waist may indicate the upper rim of a kind of garment. An application in shape of an animal’s head (pig’s head?) does not stem from Theocharis’ own investigations, but was donated to the Museum Larissa by the famous photographer Dimitris (Takis) Tloupas³³. The animal head has no specific find context and its closest comparisons can be found in pieces from the Middle Neolithic.³⁴

1.3.2. The Magoula Nessonis II

Theocharis clearly stated that his main interest was the investigation of the older site Nessonis I.³⁵

Therefore, the Magoula Nessonis II is described very concisely, in a dozen lines. Therein he speaks of a trial trench, but further refers to a “main test pit”, leaving open the possibility of at least two test pits at this site. The sequence started with a basal layer in which impressions on vessels were “amazingly abundant”.³⁶ This pottery variant (A2) continues into the upper levels, and their numbers are highest in the Middle Neolithic. At the end of the MN they are accompanied by the painted variant A3b. Also the variant A1 (red monochrome: “ερυθρά μονόχρωμα”) is abundant in the upper levels.³⁷

To the Middle Neolithic belong parts of the walls of a house³⁸. This information is important not only from an architectural perspective, but also because of the find of a body-sherd with a cylindrical vertical lug that was additionally decorated with comb-impressions (Plate 1.3.1-1). The sherd is labelled “οικισ. Α, άνω τειχών” (House A, upper wall) – yet it bears the designation “Nessonis I”, which is definitely wrong as no such walls were reported from that site.³⁹ Still, this sherd demonstrates that vertically pierced lugs are associated with comb-decorations of the MN. Another sherd with impressed decoration, a base of the concave type T43 (Plate 1.3.1-3), is marked “Νεσσωνίς, μαγ. Ι (επιφ.)”, meaning “Nessonis, Mag. I (surface)”. This kind of base is typical for the MN and may rather derive from the surface of the Magoula Nessonis II. On the other hand, the impressions made with fingernails are older than those executed with a comb, according to better observed stratigraphies in Achilleion and Oztaki, but they too are not beyond doubt. Such combinations of older and younger elements on the same vessel are interesting to be noticed, even if the finds are not from a secure context. Despite these uncertainties, the relative-chronological appraisal of Theocharis, according to which the *magoula* had been inhabited from the EN III to the end of the MN, is plausible.

²⁹ Theocharis 1962, 81. No exact numbers or types of tools are mentioned, not to speak of their context. The three preserved chipped tools from Nessonis I–II are of flint, the nine obsidian pieces all derive from later investigations in 1963 in the area of Nessonis. Also during our systematic and intensive surveys, even during different seasons, only one single small obsidian piece was found in the adjacent area of Nessonis I-South.

³⁰ Theocharis 1962, 80, 78 Fig. 5 and Pl. IX.4, upper row.

³¹ Theocharis 1962, 80. The occurrence of marble bowls in both Gediki and Nessonis I is also consistent with our observations, for especially in Nessonis I-South, numerous bowls were encountered that were mostly roughly shaped on the outside but very smooth inside.

³² Theocharis 1962, 78 Fig. 4.

³³ Theocharis 1962, 80 and Pl. IX.3.

³⁴ Toulfexis 1994, 163–168.

³⁵ Theocharis 1962, 78: “Γιο το θέμα μας εδώ σημαντικώτερα ήταν τα αποτελέσματα της σκάψης στον Ι συνοικισμό και για

αυτά περισσότερο θα γίνει λόγος.” (Translation by the authors: “For our subject here the most important were the results of the excavation in the I. settlement and these will be discussed in more detail.”).

³⁶ Theocharis 1962, 81 and Pl. X.

³⁷ Theocharis 1962, Pl. XI.1–2.

³⁸ Theocharis 1962, 81.

³⁹ As also discussed in Chapter 8.2, the indication “I” or “II” may in fact not always refer to the Nessonis-sites but rather to the layers (I=upper and II=lower layer).

Various small finds mentioned by Theocharis were found not only at the sites of Nessonis I and II, but also at other sites in the area. They are preserved in the Diachronic Museum, among them:

- 25 polished stone artefacts, 15 of which have the assignment “Nessonis II”; 2 have the designation “1957” and may belong to Nessonis I or II. The other 8 pieces were found between 1958 and 1964 at various Nessonis-sites, but no exact location is given.
- 4 bone tools, all from trial trenches in Nessonis I–II;
- 2 stone figurines (one marble, one steatite) with the indication “Nessonis II”;
- 20 clay objects – whenever marked (n=10) they bear the indication Nessonis I–II. Among them are 10 fragments of figurines, part of a stool (from a male figurine?), an earplug(?), and seven clay bars that may or may not belong to figurines (legs?);
- 17 chipped stones, of which only three are from Nessonis I–II;
- 2 molluscs (1 from 1957);
- 10 bones initially registered as “tools” turned out to be simple faunal material. Seven were marked as “Nessonis II” and on four of them the depth of 0.80 m was given. They were selected for radiocarbon dating (compare Chapter 8.2).

Additionally, in 1963 Theocharis mentioned a clay stamp in the shape of a foot. Its design shows a slightly wavy chevron – this pattern is found on painted pottery of the Middle Neolithic, in the Red on White style. Since the small find does not date from the 1957 excavation season and was added later, doubts about the attribution to Nessonis I are appropriate.⁴⁰

Given the lack of additional information and the overwhelming designation as “επιφάνεια” (epiphaneia, surface find), in the case of 22 stone and clay

finds we decided to attribute them to the general area Nessonis I–II and not evaluate them in detail from a chronological perspective. Generally though, based on our pottery evaluation (see Chapter 6.4), we comply with Theocharis that the Magoula Nessonis II was inhabited from the end of the EN, namely the EN III/MN I: the many sherds with comb-impressions do sustain this interpretation. It may have been abandoned though before the end of the MN, as important pottery styles of that late phase are not represented, like the “fusion style” (a combination of impressed and painted decoration⁴¹) or the “grey on grey”-pottery.

1.3.3. *Nessonis I and II in the descriptions by subsequent researchers (1960–1992)*

The exact location of the site Nessonis I has been a challenge for archaeologists following after Theocharis. The mapping of the site did not take place until much later, in 1973. In that catalogue, Maria Theochari described the site as “No 1 is not visible”.⁴² Also another close collaborator of Theocharis, Mies Wijnen, does not contribute to a better understanding of the sites’ location:⁴³ neither are the two Nessonis sites 5 km but only 3 km north of Gediki, nor are they situated at the northeastern shore of former Lake Nessonis (which must be located down in the plain), but on the western shore of the former Lake Bara Toibasi in the basin. When David French surveyed the area in the early 1960s, he was not able to identify the site of Nessonis I, but rather conceived of the two sites as a unit. From Harald Hauptmann, who accompanied French during his survey around Larissa on bicycle, we learned that around 1960 they visited also the basin with the Lake Bara Toibasi. We can imagine the two at that time young scholars

⁴⁰ Theocharis 1963, 143 and Plate 172 ζ to be compared with Theocharis 1973, Plate XX,6. A second stamp, made of stone, may be related to the Magoula Nessonis II but also this one was not found during the research season but was donated to the Museum by the photographer T. Tloupas (Theocharis 1963, 143).

⁴¹ Reingruber 2022, 256.

⁴² Theocharis 1973, 348 with No. 35 and map with No. 19. In the English description of the two sites, Nos. 35 and 36, a small misunderstanding must be clarified: in the description is used the term “Gediki” for the natural hills (known also as Chassambali) and not for the artificial Magoula Gediki: “No II is a mound on edge of plain between hills and Mount Gediki to NW”. The correct translation from the Greek text should be: “...between the hill Gediki and the lower hills northwest of it”.

⁴³ Wijnen 1981, 64.



Fig. 1.3.5. Lake Bara Toibasi in front of the snow-covered peak Kyssavos of Mt Ossa in early spring 1950 (photo by T. Tloupas; courtesy of Vania Tloupa, 2024).

in a similar situation to the two sightseers photographed by Tloupas in 1950 (Fig. 1.3.5).

French's unpublished catalogue with Thessalian sites was of crucial importance for Paul Halstead's doctoral thesis submitted in 1984, where it is mentioned as "French, D.H. forthcoming, A Survey of Prehistoric Sites in Thessaly". There, the two Nessonis sites are located in the "NE subregion of the Larissa plain" and also not treated separately, but combined into "Nessonis 1+2"⁴⁴. Together they would cover 0.6 ha and reach a height of 4 m. They are listed with Cat. Nos. "276/7", whereby No. 277 is erroneously equated with the site "Jami" (from *cami*, the Turkish word for mosque). "Tsami Machala" is the Ottoman name of the village Nesson, now inhabited by the Vlach minority. Following Eva Hanschmann, the name Tsami Magoula was initially given to the 6-m high Magoula Nessonis 5.⁴⁵ It is located only 1 km NE of the village, and as such closer to it than the flat and undistinguishable area of Nessonis 1, from whose surroundings no mosque has ever been reported.

All six Nessonis sites have been renamed by Kostas Gallis. Nessonis I, in his catalogue No. 286, is given as „Nesson 1“. He too (erroneously) identified it with the site previously called "Tsami". Additionally, he suggested the location of Nessonis I

not 200 m to the east but 200 m to the southeast of Nessonis II. He stated, but without verifying this information on the actual ground since also to him the site was not traceable, that it had a circular shape of 150 m in diameter⁴⁶ and a height of ca. 1 m. He further assumed (quoting Theocharis) that it had been heavily disturbed "από παλιά" (from ancient times).⁴⁷ Like Theocharis, he also mentioned two levels of the EN, but not as EN I and EN II, instead as EN II and EN III (phases "Protosesklo" and "Presesklo"). This redating is probably correct. The Magoula Nessonis II, according to Gallis "Nesson 2", No. 26 in his catalogue, is also described as round with a diameter of 150 m and a height of 5 m. Other than Theocharis he suggested an earlier start of its occupation, already in the EN II (without substantiation), and additionally mentioned finds of the Classical period.⁴⁸ No mention is made of Theocharis' trial trenches, and so we conclude that also to him the documentation and the materials from Theocharis' excavation were not accessible.

1.3.4. *A model of prehistoric occupation proposed by D. Theocharis*

In 1957 the Lake Bara Toibasi was still containing appreciable amounts of water, certainly more in the early spring (Fig. 1.3.5) than in late summer. The situation changed severely after ca. 1978 (compare Chapter 3), and nowadays it has dried up completely. But for Theocharis the lake still was an important element of the landscape, and he incorporated it in his understanding and description of the prehistoric situation. He reflected on the position of the four sites Nessonis I–IV, each of a different chronological (the EN, MN, LN and CH)

⁴⁶ This information is not given by Theocharis, who obviously was the only archaeologist ever who deliberately stepped on the ground of Nessonis I. Rather, there is a confusion of the two sites in the description by Gallis noticeable as well. This is also the case when he describes, without knowing the exact location of the settlement, that after a heavy and continuous rainfall in 1979, the small lake (Bara Toibasi) had filled up again with water, which had risen to the southeastern edge of the Magoula (Gallis 1992, 158): Nessonis 2 may rather be meant here. This equalization or confusion of Nessonis 1 and 2 is also important with regard to the evaluation of the pottery finds (Chapter 6.2.2) and the samples for radiocarbon dating (Chapter 8).

⁴⁷ Gallis 1992, 158.

⁴⁸ Gallis 1992, 158–159.

⁴⁴ Halstead 1984, 117; Figure 4.1 and Catalogue pp. 292ff, Nos. "276/7".

⁴⁵ Hanschmann 1976, Taf. 54B.

and spatial position in relation to the lake.⁴⁹ He concluded that it cannot be mere coincidence that the younger in age of a site, the farther away it is from the lake shores. He rather assumed that there may be a connection between the water level and the location and age of the sites. His model is linear and simplistic, taking into account a steadily rising lake level. Nevertheless, he points out a very important aspect: that of the relationship between environment and settlement. Such aspects had been discussed previously in respect to Lake Karla by Kimon Grundmann.⁵⁰ Grundmann's reconstruction of a potential shoreline at 63 masl has been viewed critically and this may have to do with the fact that the lake had changed its volume again and again over the millennia. "The inherently unstable nature of the hydrological system" in Halstead's words⁵¹, may account for the apparently contradictory descriptions also by historians, ancient and modern ones, who mention different extents of the lakes Nessonis and Karla.⁵² A pollen core from Lake Karla with interruptions due to poor pollen preservation and oxidation suggests that the lake may have dried up periodically.⁵³

Such fluctuations must be considered also for Lake Bara Toibasi: over the millennia the lake must have changed its volume. We were able to model these changes with the help of Geographical Information Systems taking into account the precise location of the seven sites and their relative chronological dating (compare Mohrs, Chapter 4).

1.3.5. Interpretation: Nessonis I (Nessonis 1-East) and Nessonis II (Nessonis 2) near the former Lake Bara Toibasi

The two sites Nessonis I and II have been labelled according to our system Nessonis 1-East and Nessonis 2. Additionally, we found a third site connected chronologically with them: as it is situated south of the Magoula Nessonis 2 and west of Nessonis 1, we named it Nessonis 1-South (Fig. 1.3.3 and 6.3). The spatial arrangement of the sites

(with a maximal distance of 200 m between them) as well as the proximity to the now dried up former Lake Bara Toibasi give decisive clues to their interpretation. As Nessonis 1-East and Nessonis 2 are the only sites that have been investigated by trial excavations, they are crucial for the understanding of the different kinds of deposits from the EN and MN periods in this area.

Despite the problems related to the context of the finds, a close study of the publications by Theocharis and of the few preserved finds lead us to the insight that the area directly southwest of Bara Toibasi was inhabited since the EN II around 6300 calBC. A primitive stage of pottery or tool production (as Theocharis had argued) cannot be verified; the finds disclose instead a fully-fledged set of Neolithic items. The very thin occupation layer at the bottom of Nessonis I, a 40-cm thin ashy deposit, testifies to a short initial occupation event. The site may have been flooded by the nearby lake and possibly also by adjacent streamlets, covering the area with clay, boulders and pebbles – or the stones were collected and placed upon the sterile clay deposit after the (supposed) inundation. That the deposit was not really devoid of finds is shown by two impressed sherds: If they do belong to this layer, they are the oldest decorated pottery fragments in the whole sequence, older than the few painted sherds from the above layer. Another impressed sherd kept in the Diachronic Museum has the label "Nessonis I, 0-70 cm" (Plate 1.3.1-2): This depth would correspond to the upper level just under the humus and above the sterile level, assigned to the EN II. It also may suggest that the separation into a phase without (EN II) and with impressions on pots (EN III) is indeed rather theoretical.⁵⁴ A reconstructed vessel of simple spherical shape, not well smoothed at the outside but neatly burnished inside, has also the designation "0-0,70" but this time from Nessonis II⁵⁵ (Plate 1.3.1-4). Despite some inconsistencies related to the position and context of the finds, it can be ascertained that they do belong to the EN II at the transition to the EN III.

⁴⁹ Theocharis 1962, 81.

⁵⁰ Grundmann 1937, Pl. 37.

⁵¹ Halstead 1984, 51.

⁵² E.g. Strabo; Leake 1835; Stählin 1924/1967.

⁵³ Halstead 1984, 51; Bottema 1979.

⁵⁴ However, this sherd has been illustrated as belonging to Nessonis II (Theocharis 1962, Pl. X, 3rd row, left).

⁵⁵ According to the small finds from Nessonis II their depth is given as 0.80 m. It is therefore possible that the finds with the indication of 0.70 derive rather from Nessonis I and those with 0.80 from Nessonis II.

The two centuries around 6200 calBC are well-known as a very dry climatic phase (the so-called 8.2 ka event). The two Nessonis-sites fall exactly within this period starting around or slightly before 6300 and ending around and after 6000 calBC. Based on 14C dates we can acknowledge that this area has been occupied at a time when the cooling reached almost its maximum around 6320 calBC. But the sudden rise in temperatures and moisture after 6200 calBC may have led to a first inundation of the site Nessonis I, located close to the (reconstructed) lake. The inhabitants may have sealed the clay deposit after inundation with a stone setting and prepared the site for a second habitation phase. Yet, given that the temperatures constantly rose (compare Chapter 12, Fig. 12.7) a shift of the settlement to a place a bit farther and higher up may have led to the formation of another flat site with similar materials, which we have surveyed in 2016. As these two sites are so close to each other and so similar in their materials, we have labelled them Nessonis 1-East (the former Nessonis I) and Nessonis 1-South (Fig. 1.3.3). The position of Nessonis 1-East is ensured by the description of Theocharis; however, the destructions during the 1980s were so severe that no signs of prehistoric habitation have survived. The dimension of the site is not reconstructable, and its size was not estimated by Theocharis. If we compare it with the extension of Nessonis 1-South, it may have been 100 x 150 m. According to the contour lines it was located in the

lowest possible area, close to the lake's shore. Its abandonment coincides with the occupation of an area at a slightly higher altitude and farther away from the shore of the lake (that is, our Nessonis 1-South). A horizontal shift between the two sites is hardly demonstrable, as the materials from 1957 have not survived; additionally, there are some inconsistencies in the descriptions by Theocharis. Nonetheless, comparing the complete area of less than 4 hectares with the extend of the flat site Elateia 1 with 10 hectares (see Chapter 6.3.1), we conceive of this low area at 86–88 masl as a possibly interconnected space with a shift of the settlement focus from East to West.

A few generations later this area was given up in favour of an even higher location: there, at above 88 masl a *magoula* started to form around 6000 calBC, the Magoula Nessonis II. As already Theocharis had noticed, it is located a bit farther away from the lake. It may well be that at times of a lower lake level, also the areas east and south of Nessonis 2 were used again for daily activities. Considering that the temperatures and with that the moisture were constantly rising until ca. 5800 calBC, it is rather possible that the area of activity with open spaces for cultivation, animal keeping, etc. was further constrained, making daily life squeezed in between the hills and the lake, impossible. Based on the materials from Nessonis 2 the *magoula* and with it the area may have been abandoned even before the end of the MN.

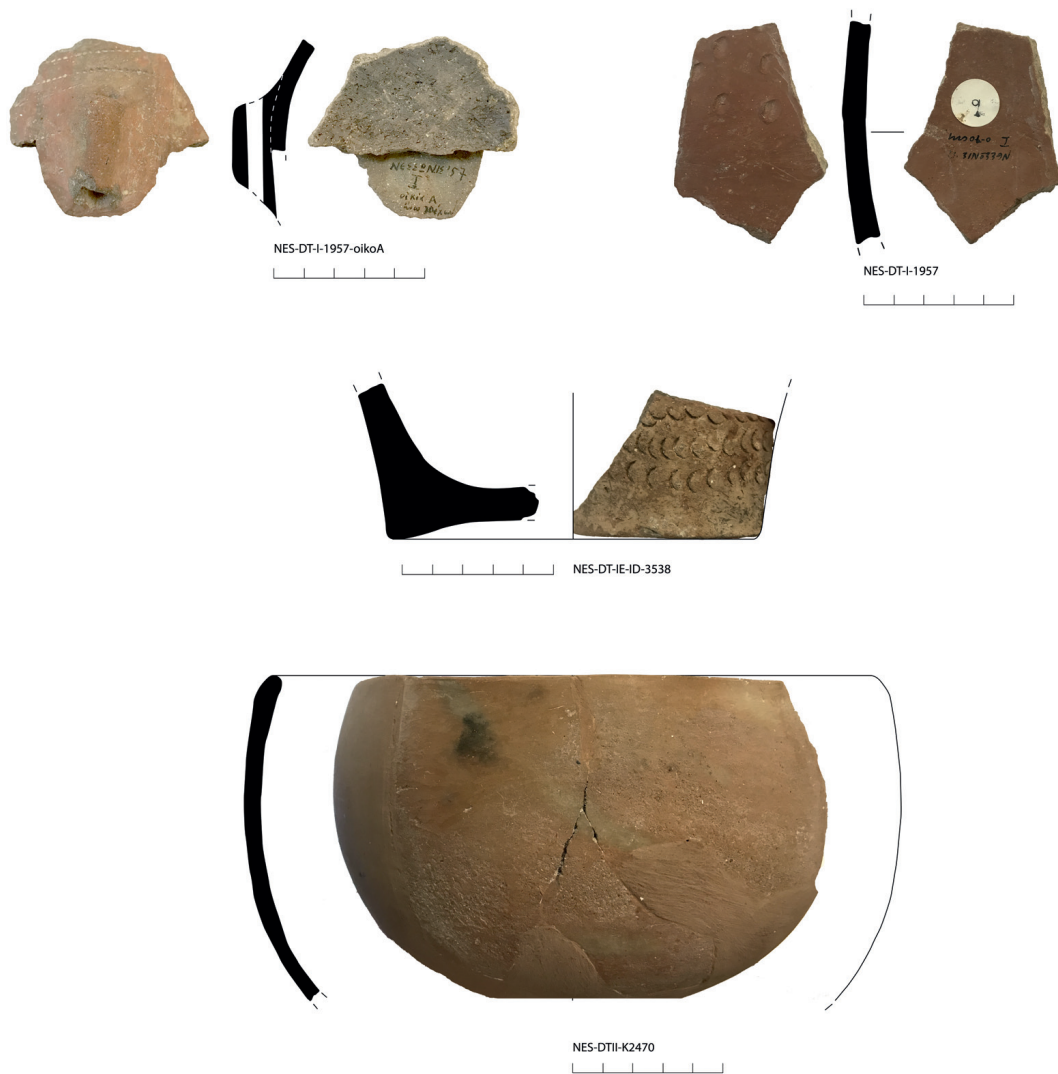


Plate 1.3.1. Fragments of vessels from Nessonis I and/or II, excavated in 1957 by D. Theodoridis.

Bibliography

- Arvanitopoulos 1910: A. Arvanitopoulos, *Anaskafai kai erevnai en Thessalia*. Praktika Archailogikis Etaireias (PAE) 1910 (1911), 183–186. (griech.: Α. Αρβανιτόπουλος, *Ανασκαφαί και έρευναι εν Θεσσαλία*. Πρακτικά Αρχαιολογικής Εταιρείας)
- Bottema 1979: S. Bottema, Pollen Analytical Investigations in Thessaly (Greece). *Palaeohistoria* 21, 1979, 19–40.
- Gallis 1992: K. Gallis, Atlas proistorikon oikismon tis anatolikis thessalikis pediadas (Larissa 1992). (griech.: Κ. Γαλλής, *Άτλας προϊστορικών οικισμών της ανατολικής θεσσαλικής πεδιάδας*)
- Grundmann 1937: K. Grundmann, Magula Hadzimisiotiki. Eine steinzeitliche Siedlung im Karla-See. *Athener Mitteilungen* 62, 1937, 56–62.
- Halstead 1984: P. Halstead, Strategies for Survival: An Ecological Approach to Social and Economic Change in the Early Farming Communities of Thessaly, N. Greece (Cambridge Dissertation 1984).
- Hanschmann 1976: E. Hanschmann, Die Funde der frühen und beginnenden mittleren Bronzezeit auf der Argissa-Magula. In: E. Hanschmann and V. Miložčić (eds.), *Die deutschen Ausgrabungen auf der Argissa-Magula in Thessalien III. Die frühe und beginnende mittlere Bronzezeit. Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes* 14 (Bonn 1976) 21–235.
- Leake 1835: W. M. Leake, *Travels in Northern Greece*, vol. IV; vol. III, Chapter XXIX, 353ff (London 1835).
- Miložčić-v.Zumbusch 1971: J. Miložčić-v.Zumbusch, Die deutschen Ausgrabungen auf der Otzaki-Magula in Thessalien I. Das frühe Neolithikum. In: V. Miložčić (ed.), *Beiträge zur ur- und frühgeschichtlichen Archäologie des Mittelmeer-Kulturraumes* Band 10 (Bonn 1971) 19–152.
- Reingruber 2022: A. Reingruber, Regional styles and supra-regional networks in the Aegean before and around 6000 BC. In: P. F. Biehl and E. Rosenstock (eds.), *6000 BC: Transformation and Change in the Near East and Europe. Proceedings of the Berlin Conference, November 2011*. Cambridge University Press (Cambridge and New York 2022) 247–260.
- Reingruber et al. in print: A. Reingruber, G. Toufexis, S. Valkaniotis and A. Manakos, The Basins of Sykourio and Elateia in northeastern Thessaly: an attempt at reconstructing the historical and prehistoric landscape. In: *AETHSE, 6th Archaeological Meeting of Thessaly and Central Greece, Volos, 1–4/3/2018* (Volos in print) 43–54.
- Stählin 1924/1967: F. Stählin, *Das hellenische Thessalien: Landeskundliche und geschichtliche Beschreibung Thessaliens in der hellenischen und römischen Zeit*. Verlag J. Engelhorn's Nachf. (Stuttgart 1924, Nachdruck Amsterdam 1967).
- Strabo, *Geographica* ix, 5, C440.
- Theocharis 1960: D.R. Theocharis, Thessalia. *Archailogikon Deltion (Chronika)* 16(1), 1960 (1962), 167–186, Pl. 151–158. (griech.: Δ. Ρ. Θεοχάρης, *Θεσσαλία, Αρχαιολογικών Δελτίων* 16, Β' Χρονικά)
- Theocharis 1962: D.R. Theocharis, Apo ti neolithiki Thessalia. *Thessalika* D, 1962, 63–83. (griech.: Δ.Ρ. Θεοχάρης, *Από τη νεολιθική Θεσσαλία. Θεσσαλικά Δ'*)
- Theocharis 1963: D.R. Theocharis, Archaioitites kai mnimeia Thessalias. *Archailogikon Deltion (Chronika)* 18(2), 1963 (1965), 132–143 and Pl. 172. (griech.: *Αρχαιοίτητες και Μνημεία Θεσσαλίας, Αρχαιολογικών Δελτίων* 18, Β')
- Theocharis 1973: D.R. Theocharis, The Neolithic Civilisation. A Brief Survey. In: D. Theocharis, *Neolithic Greece* (Athen 1973) 17–128.
- Toufexis 1994: G. Toufexis, Neolithic Animal Figurines from Thessaly. In: *La Thessalie. Quinze années de recherches archéologiques, 1975–1990. Actes du colloque international Lyon, 17–22 Avril 1990* (Athen 1994) 163–168.
- Tsountas 1908: Chr. Tsountas, Ai proistorikai akropoleis Diminiou kai Sesk lou (Athen 1908). (griech.: Χ. Τσουντας, *Αι προϊστορικοί ακρόπολεις Διμηνίου και Σέσκλου*)
- Wacen and Thompson 1912: A.J.B. Wace and M.S. Thompson, *Prehistoric Thessaly* (Cambridge 1912).
- Wijnen 1981: M.H.J.M.N. Wijnen, The Early Neolithic Settlement at Sesklo; an Early Farming Community in Thessaly, Greece. *Analecta Praehistorica Leidensia* 14, 1981, 1–146.